Brockauer Zeituna

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brokau, Groß- und Rlein-Tichansch, Rattern, Tschechnig, Rlettendorf, Arietern, Carlowig, Rosenthal und Schottwig Druck und Verlag von Ernft Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofftr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 23. 9. — 29. 9. 28 Pfg. Monatlich 1, b M., bet der Post 1,0 M. Die sieben Mal gespaltene Milliw zeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller fich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsanderungen werben nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Berantwortlich für die Redakt'm: Sans Dobeck, Brockau, Bahnhofftrake 12 Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonne und Feiertags. Bei Streiks ober Betriebsftorung kann ber Bezieher Erfagansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Ukkord ober bet Ronkurs fällt jebe Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Mr. 116

Brockau, Freitag, den 29. September

1933

Leipziger Prozek

Widerlegung von Lügenmeldungen
Nach der Eröffnung der Mittwoch=Sitzung im Leipziger Prozeß weist Senatspräsident Dr. Bünger darauf hin, daß es sich nicht vermeiden lassen werde, die bisherigen Ausstagen van der Lubbes auf Grund der Aussagen der jetzt geladenen Zeugen noch einmal wiederholen zu lassen. Der Narsitzende richtet dann kolgende Frage an den Angeklagten Borsitzender ichtet dann folgende Frage an den Angeklagten van der Lubbe: Wollen Sie nun heute lauter und deutlicher antworten als gestern? Der Angeklagte steht auf und erstärt nach längerem Zögern: "Das ist möglich". Vorssitzender: Wir haben in der Zeitung gelesen, daß einige Herren gestern Sie im Gesängnis ausgesucht haben und daß Sie mit ihnen viel offener und bereitwilliger gesproden haben und sich auch munterer gezeigt haben. It das chen haben und sich auch munterer gezeigt haben. Ist das richtig? van der Lubbe: "Das kann ich nicht sagen". Der Borsigende ruft dann

Brofesior Soedermann=Stodholm

auf, der gestern den Angeklagten im Gefängnis in Beglei-tung eines holländischen Journalisten aufgesucht hatte.

Prosessor Soedermann wird als Zeuge vereidigt und bekundet u. a.: Ich habe mich gestern nach dem Untersuchungsgesängnis zu van der Lubbe begeben, weil man in der Aussandspresse von der Lubbe mißhandelt und gepeinigt würde, daß man ihm Morphium- oder Kofain-Einsprigungen gegeben habe und daß darauf sein eigenartiges Berhalten im Gerichtssaal zu-

Ich habe den Angeklagten in seiner Zelle besucht und alles in bester Ordnung gesunden. Ich kann sagen, daß er besser behandelt wird als die übrigen Gesangenen, 3. B. was das Essen betrifft. Ban der Lubbe hat mich gleich bei meinem Eintritt gestragt — ich habe die Frage wörtlich aufgeschrieben: "Warum machen Sie diese Untersuchung?" Ich sagte ihm: "Weil man in der Auslandspresse sagt, daß Sieschlecht behandelt werden." Da hat van der Lubbe ein bischen gesacht und mit dem Sont geschüttelt. Er hat auf mein schlecht behandelt werden." Da hat van der Lubbe ein bischen gelacht und mit dem Kopf geschüttelt. Er hat auf mein Verlangen den Oberkörper entblößt. Ich stellte sest, daß er zwar start abgemagert ist, aber es waren nicht die geringsten Merkmale irgendeiner Mißhandlung zu sehen. Er hat auch den Unterkörper entblößt. Ich habe ihn untersucht und auch hierbei keinerlei Spuren gesunden. Ich fragte van der Lubbe: "Fühlen Sie sich sorperlich wohl?" Er antworteke: "Iawohl, ich sühle mich wohl". Ich sagte wieder: "Aber vielleicht sühlen Sie sich seelisch nicht wohl?" Darauf fragte van der Lubbe" "Was ist seelisch?" Ich sagte ihm: "Das kommt von Seele". Da sagte er sehr deutlich: "Ich sühle mich auch seelisch wohl". mich auch feelisch wohl"

Vorsigender: Er hat also bei Ihrem Eintritt nicht Ihre Frage abgewartet, sondern hat gleich interessiert Sie felbst gefragt, warum die Untersuchung vorgenommen wird? Zeuge Soedermann: Jawohl. Ich hatte den Eindruck, daß ich stundenlang mit ihm hätte sprechen können und daß ich auch dann intelligente und logische Antworten bekommen wurde. Mein Begleiter, der hollandische Journalist Luger, hat auch mit ihm gesprochen und ebenfalls vernünftige Ant-worten bekommen. Ban der Lubbe hat einen ungemein icheuen und schüchternen Gindruck gemacht. Meiner Unficht nach wirft der große Apparat diefer Reichsgerichtsverhandlung einschüchternd auf ihn. Rechtsanwalt Dr. Sact: Rönnen Sie uns sagen, ob folgende Gerüchte, die im Auslande verbreitet sind, auch nur in irgendeinem Buntte gerechtfertigt erscheinen können: es wird behauptet, daß van der Lubbe ichon kaum noch am Leben fei. Zeuge: Rein.

Ich habe den Eindruck, daß er sogar fehr gut lebt. Rechtsanwalt Dr. Sack: Es wird weiter behauptet, daß man an ihm mit langsam wirkenden Giften arbeite. Zeuge: Ich habe ihn auch gefragt, ob er irgendwann oder irgend: wo nach der Ginnahme von Effen oder Betranten sich merkwürdig in irgendeiner Weise gefühlt habe. Er hat sehr kräftig verneint. Rechtsanwalt Dr. Sack: Es wird weiter behauptet, van der Lubbe zeige inpische Anzeichen einer Rauschgiftbearbeitung. Haben Sie sich davon überzeugt, ob van der Lubbe an seinem Körper Injektionseinsteilnarben zeigt? Zeuge: Ich habe nichts dergleichen keltstellt. Rechtsenwelt De Schliebt der keltstellt. gestellt. Rechtsanwalt Dr. Sack bittet, vielleicht auch ben holländischen Journalisten mit Rücksicht auf die ausländischen Gerüchte noch zu hören. Dieser wird als Zeuge ver-nommen: Er ist Bertreter des "Telegraaf" in Amsterdam. Der Zeuge bestätigt, mas schon Prof. Soedermann gesagt hat.

Ban der Lubbes Geltändnis

Die Bernehmung des Ungeflagten van der Lubbe wird dann fortgesett. Zunächst wird Kriminalkommissar Heisig über die Aussagen gehört, die van der Lubbe früher über die Brände im Wohlsahrtsamt, Rathaus und Schloß gemacht hat. Der Zeuge schildert die erfte Bernehmung am 27. Fe-

bruar. Als van der Eubbe jestgenommen war, wupte man zunächst nur, daß er als Brandstifter des Reichstages in Frage fäme. Erst im Laufe der Vernehmung bezeichnete

Frage käme. Erst im Laufe der Vernehmung bezeichnete er sich als den Mann, der auch am Schloß, am Rathaus und Wohlsahrtsamt Brandstiftungen versucht hatte.

Bon der Brandstiftung am Rathaus wußte damals die Polizei überhaupt nichts. Van der Lubbe hat genau mitgeteilt, daß er um 6.30 Uhr zum Wohlsahrtsamt gekommen sei. Er habe mit den Arbeitern gesprochen und dabei sei ihm schon der Gedanken gekommen, hier den Brand anzulegen. In diesem Jusammenhang sagte er weiter, er habe sich überlegt, daß es zweckmäßig sei, nicht ein einsaches Privothaus anzusteden, sondern ein großes öffentliches Gebäude, weil durch ein solches Feuer viele Leute angesockt würden. Es sei ihm auch darauf angekommen, irgendein Gebäude Es fei ihm auch darauf angekommen, irgendein Gebäude zu zerflören, das der Allgemeinheit gehört.

Die Brandstiftungen ein "Signal"

Ich habe ihn gefragt, fährt ber Zeuge Beisig fort, ob er misse, welche Regierung in Deutschland am Ruder sei. Darauf sagte van der Lubbe, über die Hiller-Regierung sei er bereits in Holland informiert gewesen, und darüber habe er die Arbeiter in Berlin nicht erft zu fragen brauchen. Lubbe erzählte ganz aus sich heraus, daß er die Brände am Schloß, am Rathaus und am Wohlfahrtsamt angelegt

Die Sache follte für die Arbeiterschaft ein "Signal und Fanal" fein.

Rechtsanwalt Dr. Sad fragt ben Zeugen bann, ob van der Lubbe auch von seiner Zugehörigkeit zur kommunisti= der Lubbe auch von seiner Jugehörigkeit zur kommunistischen Arbeiterpartei gesprochen habe, es liege im Sinne der Verteidigung, daß diese Unterschiede, kommunistische Partei, kommunistische Arbeiterpartei und Räte-Rommunisten ausseinander gehalten werden. Der Zeuge erwidert, er könne sich nicht erinnern, daß von der kommunistischen Arbeiterpartei gesprochen wurde. Rechtsanwalt Sack fragt weiter, wo sich van der Lubbe darüber geäußert habe, ob er einen Mittäter hatte. Der Zeuge erklärt, daß van der Lubbe hartsnäckig dabei blieb, seine Taten allein gemacht zu haben. Auch nach der Gegenüberstellung der Angeklagten Torgler und van der Lubbe habe van der Lubbe erklärt, daß er den und van der Lubbe habe van der Lubbe erklärt, daß er den Mann nicht kenne. Die Protokolle habe er vor der Unterschrift gründlich geprüft und hier und da Korrekturen ge-

Der nächste Zeuge, Kriminalkommiffar Dr. Birven 5= Berlin, hat den Kriminalkommiffar Heifig bei der erften Bernehmung des van der Lubbe in der Nacht zum 28. Februar abgelöst. Er bekundet, van der Lubbe habe gesagt, daß er schon auf dem Wege zum Hermannplat am Sonnabend auf den Gedanken gekommen sei, einen Brand anzulegen. Auf die Frage des Borsigenden, ob van der Lubbe sich bei den Vernehmungen anders verhalten habe als hier im Gerichtssaal, antwortet der Zeuge: Wenn man van der Lubbe als Hauptperson reden läßt, so wird er sehr gesprächig und findet kaum ein Ende. Der Borsitzende wendet sich lachelnd an den zusammengesunten dafigenden Ungeflagten van der Lubbe mit den Worten: van der Lubbe, Sie dürfen jett als Hauptperson reden (Heiterkeit). Ban der Lubbe bleibt apathisch sizen.

Darauf meldet sich der Ungeklagte Dimitroff zum Wort, um den Zeugen zu fragen, ob bei den Bernehmungen kein holländischer Dolmetscher anwesend gewesen wäre. Der Beuge verneint dies und erflärt, van der Cubbe verftand sehr gut deutsch. Sogar stillsstische Feinheiten hat er verstanden und Sachen, die er nicht für richtig hielt, glatt abge-

Rechtsanwalt Dr. Sad verweift auf eine zusammenfaffende Feststellung des Zeugen, wonach nach seiner Auffaffung der Brand im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß von van der Lubbe ohne Zweifel allein verursacht worden ift. Er fragt den Zeugen, ob das auch heute noch seine Unficht fei. Der Zeuge bestätigt das. Im Vordergrunde bei seinen Taten fiehe das politische Moment.

Der nächste Zeuge ist Kriminalsekretar Maromski-Ber-Er hat van der Lubbe vernommen über bas Gespräch, das der Angeklagte mit Neuköllner kommunistischen Arbeis tern auf der Straße gehabt hat: Nach längerer Ueberlegung habe van der Lubbe erzählt, der Arbeiter Bienge habe gesagt, man müsse öffentliche Gebäude anzunden. Darauf habe er, van der Lubbe, gesagt, "so musch to mme". Darauf habe ein anderer Gesprächsteilnehmer zu ihm gesagt: "Der Junge ist richtig, den können wir gebrauchen." Die Teilnehmer des Gespräches seien ihm in Photographien gezeigt worden. Den Arbeiter Zachow habe er genau wieder-erkannt, bei Bienge habe er für zweiselhaft erklärt, ob der dabei war. Als ihm das Bild von Cowe gezeigt wurde, habe er laut aufgelacht. Ueber den Inhalt des Gespräches habe van der Lubbe weiter zugegeben, daß er gesagt habe, "man muß was machen". Diese Bemerkung habe er auch

bei der Bernehmung dahin erlautert, man muffe eine Revo-lution entfachen, um das Bolt aufzurütteln. Bei den ersten Bernehmungen habe van der Lubbe auf den Borhalt, daß vom Gebäudeanzunden gesprochen wurde, gesagt: "Es ist möglich." Später habe er es sogar abgestritten. Schließ- lich habe er gesagt, daß die anderen davon gesprochen hätten, er aber nicht

Daß er bei dem Gefpräch ein rotes Mitgliedsbuch der ABD. aus der Taiche gezogen habe, fei von v. d. Lubbe bet der Bernehmung abgestritten worden. Diese Bekundung habe aber der Arbeiter Panknin gemacht.

Danach tritt eine kurze Paufe ein.

Der Oberreichsanwalt erklärt, er entnehme aus ben Aussagen des Zeugen, daß van der Lubbe belaftende Ungaben zunächst zugegeben und später teilweise ober ganz wieder in Abrede gestellt habe. Der Zeuge erwidert, daß van der Lubbe bei der ersten Bernehmung frei weg alles erzählt habe. Als er dann später merkte, worauf es anstam, hat er Einschränkungen gemacht und wurde sehr vorssichtig. Er halte das für eine bestimmte Taktik. Es folgt nunmehr die

Bernehmung des Untersuchungsrichters

Reichsgerichtsrat Bogt, der die ganze Boruntersuchung in der Reichstagsbrandsache geleitet hat. Der Untersuchungsrichter führt u. a. aus: van der Lubbe hat während der Dauer der Boruntersuchung die Auskünfte gegeben, die ich von ihm gewünscht habe. Die Art, in der er zu sprechen pflegte, war so, daß er genau überlegte, mas er sagte. Es dauerte manchmal etwas lange, ehe er mit der Antwort fertig war. Wir Kollegen haben uns wiederholt darüber ausgesprochen,

daß van der Cubbe ein ganz eminentes Gedächtnis hatte für die verschiedenen Borfälle in seinem Leben, wie man es felten findet.

Im übrigen mar es nicht leicht, van der Lubbe zu vernehmen. Wenn van der Lubbe jest in der Hauptverhandlung eine andere Einstellung zeigt als bei den Vernehmungen, so erkläre ich mir das so: Er ist ein Mensch, der sich ausbäumt, wenn man ihm einen Vorhalt macht, den er für unberechtigt hält oder wenn man ihm Fragen stellt, die nach seiner Meinung überstüssig sind. Das habe ich sehr schnell bemerkt und habe es nach Möglickseit vermieden, ihn in eine solche Lage zu bringen. Die Schwerigkeiten bei der Bernehmung tauchten immer dann auf, wenn ich die Frage anschnitt, ob er das Wohlfahrtsamt, die anderen Gebäude und den Reichstag angezündet habe, so antwortete er tlar und deutlich: Jawohl, das have ich gemacht. Sovald ich ihm aber z. B. vorhielt, was über seine Gespräche mit den Leuten in Neukölln ermittelt worden war, dann fing er an, die Tatfachen zu bestreiten.

Lubbe muß heljer gehabt haben

Reichsgerichtsrat Bogt schildert dann die Bernehmung van der Lubbes über den Reichstagsbrand. Bei der letten Bernehmung, erklärt der Untersuchungsrichter, habe ich van der Lubbe eine große Zahl von Vorhalten gemacht. Ich habe ihm gesagt, die Auffassung der Sachverständigen gehe übereinstimmend dahin, daß es technisch einfach unmöglich sei, daß van der Lubbe den Brand allein gelegt habe, daß er so gelegt worden sei, wie er ihn geschildert habé.

Ich habe ihm vorgehalten — und das war ihm besonders unangenehm —, daß er den Versuch gemacht habe, die Portiere des Westeinganges des Plenarsaales unter Buhilfenahme eines Kohlenangunders in Brand gu feben, und daß diefer Borhang beim beften Willen nicht auf diefe Weife anzugunden gewesen fei. Ban der Lubbe, jo habe ich gesagt, aus all diesen Umständen geht doch hervor, daß Sie über die Beteiligung von anderen Personen am Reichstagsbrand die Unwahrheit fagen. Da hat van der Lubbe junächst geantwortet: Ja. die Sachverständigen konnen das ja fagen. 3ch bin der Meinung, es brennt doch. Ich erwiderte ihm: Sie fonnen fich felbst überzeugen, daß der Vorhang nicht ohne weiteres brennt. Da ftutte van der Cubbe und fagte dann:

Ja. dann bin ich vielleicht doch nicht dageweien

Ich wies ihn weiter darauf hin, daß der Borhang aber gebrannt hat, und zwar zu einer Zeit, als an diefer Stelle des Umganges überhaupt noch tein sonstiger Brand war. Der Vorhang könne also nicht irgendwie durch den an der Oftseite gelegten Brand entzündet worden sein. Darauf erwiderte van der Lubbe: Dann habe ich vielleicht doch den Berfuch gemacht ihn anzugunden. Etwas Bestimmtes war aus ihm nicht herauszubefommen, und ich tonnte mir benfen, daß diefe meine ernften Vorhalte den Unftog dazu gegeven haben, daß er sich nun entschlossen hat, nichts mehr zu fagen, da das, was er fagen könnte, ihm unber teinen Umfänden geglaubt werden tann. Das ist meine Ertlärung für fein jegiges Berhalten.

Wenn er lacht oder so vor sich hin schmunzelt, dann lügt er. Wenn er aber laut lacht, dann hält er eine Frage für lo felbstverftandlich, daß er fagen möchte: Weshalb fragft du mich eigentlich noch einmal darüber?

Der Borsigende fragt weiter ben Zeugen, ob ber Ungeklagte den Brandweg nicht immer gleich geschildert habe. Reichsgerichtsrat Bogt: "Es wird nicht möglich sein, ein tlares Bilb zu bekommen, wie er gelaufen sein will. Ich habe den bestimmten Eindruck, daß er in dem Bestreben, alles alleingemacht haben zu wollen, immer dann, wenn er von einer neuen Brandstelle erfuhr, sofort den Beg darzustellen suchte, den er gegangen ist. Ob er im einzelnen nicht mehr weiß, wie die Dinge waren oder ob er es nicht sagen will, dafür habe ich keine Unterlagen. In allen Punkten, wo es darauf antam, festzustellen, daß van der Lubbe ber große held sei, ber etwas gemacht hat, bann sagte er die Wahrheit." Der Zeuge bringt dann noch einen weiteren Borgang dur Kenntnis. van der Lubbe hat einmal folgende Meuferung getan:

"Ja, dann müssen die anderen lagen, was sie gemacht haben"

Ich tann diese Aeußerung nicht gang bestimmt hinstellen und habe sie deshalb auch nicht protokolliert.

Bors.: Es handelt sich jest vorwiegend um die Angaben, die er über die Gespräche in der Nähe des Wohlfahrtsamtes gemacht hat.

Zeuge Reichsgerichtsrat Bogt: Die Borgänge haben sich langsamer abgespielt, als es in der Anklage zum Ausbruck kommen konnte. Es ist keineswegs so gewesen, daß die Angeschuldigten — ich nehme in diesem Falle nur den Angeklagten Torgler aus — mir ohne weiteres alles zuges geben hätten, was nachher festgestellt wurde. Ban der Lubbe hat alles bestritten, was die Brücke bilden könnte zur Zentrale der RPD und hat deshalb verschwiegen oder bestritten, daß er vom Wohlfahrtsamt nicht allein gegangen sondern von anderen mitgenommen murde zu Schlaffte.

Der Untersuchungsrichter gibt dann eine Erklärung ab, in der er sagt. Die Protokolle sind von van der Lubbe unterschrieben und ich tann mir nicht denten, daß Lubbe oder die Bulgaren behaupten wollen, ich hätte etwas auf-genommen, was nicht von ihm selbst gesagt worden ist. Wenn Dimitroff hier eine derartige Erklärung abgegeben hat, dann muß ich leider feststellen, daß diese bewußt unwahr ist.

Riemals hat Dimitroff in irgendeinem Punkte die Unsrichtigkeit eines Protokolls behauptet oder angeregt, das Protokoll zu ändern. Er hat bestimmt mehrmals erklärt, daß die Protokolle im wesentlichen richtig seien und daß er lediglich deshalb nicht unterschreibe, weil sie ihm nicht ausführlich genug seien und zur Mißdeutung Anlaß geben könnten. Nach den Anweisungen der KPD. dürfte Dimitroff selbstverständlich Prototolle nicht unterschreiben. Aus die Frage des Borsigenden, ob van der Lubbe freundlich war oder ob er auch Unlag hatte, scharf vorzugehen, erwar voer ov er auch Aniag hatte, schart vorzugehen, erwidert der Zeuge, er wisse aus Erfahrung, daß man einen Kommunisten niemals scharf ansassen dürse. Lubbe sei freundlich und höslich gewesen. Es sei ihm aber bekanntgeworden, daß Lubbe gegen Beamte tätlich geworden sei und er habe deshalb eine Disziplinarstrase verhängen müsen. Gleichzeitig habe er aber Lubbe mitgeteilt, daß die Strase nicht vollstreckt werden würde, wenn er sich in Justust aut henehmen mürde funft gut benehmen murbe.

Im übrigen erflärt der Zeuge noch über das Berhalten der Ungeklagten, daß der Ungeklagte Dimifroff gegen ibn, den Untersuchungsrichter, perfonlich vorgegangen fei. Er fei mit beiden Fäuften auf ihn zugesprungen und lediglich durch fein fehr energisches Entgegentreten habe er Dimitroff von Tätlichkeiten abhalten fonnen.

Auf eine Frage des Rechtsanwaltes Sad über die Boruntersuchung gegen Torgler erklärt Zeuge Bogt, daß Torgler keine Schwierigkeiten gemacht hat und immer höflich und zuvorkommend gewesen ist. Ich muß aber mit aller Bestimmtheit erklären: daß ich der Meinung sei, daß das, was Torgler mir erklärt hat, der Wahrheit entspreche, das von tann feine Rebe fein.

Der Borsikende läßt nun van der Lubbe vor den Richtertisch treten, und fragt ihn, ob er zu der Vernehmung des Untersuchungsrichters irgend etwas zu erklären habe. Ban der Lubbe hält zunächst beinahe eine Minute lang schweis gend den Kopf gesenkt und sagt dann: "Nein". Ungeklagter Dimitroff: Hat der Zeuge als Untersuchungsrichter am 1. April eine Mitteilung veröffentlichen lassen, in der behauptet wird, Dimitroff, Popoff und Taness hätten in Berbindung mit van der Lubbe die Reichstagsbrandstiftung durchgesicht? Ich frage: Ia oder Nein! (Bewegung und Heistersteit im Auhörerraum) Rossibander. Dimitroff warn terkeit im Zuhörerraum). Borsitzender: Dimitroff, wenn Ihre Tonart hier nicht anders wird — ich habe mit ihnen Geduld genug gehabt — so scheiden sie einsach hier aus bei der Fragestellung.

In Berbindung mit den Bulgaren

Zeuge Bogt: Es ist richtig, daß damals die Erklärung abgegeben worden ist von der Verbindung der drei Bulgaren mit dem Reichstagsbrandstifter van der Lubbe. Ich hatte nicht nur das Recht, diese Erklärung damals abzugeben, sondern diese Erklärung ist durch die weiteren Untersuchungen bestätigt worden. Auf die drei Bulgaren find wir ja nur dadurch gefommen, weil ihre Beziehungen gu Cubbe festgestellt waren, sonft hatte man fie ja gar nicht festgenommen.

Die Auftritte mit dem Ungeflagten Dimitroff fegen fich fort. Der Borsitzende ruft ihm ein entschiedenes Halt entgegen. Dimitross wirft dem Untersuchungsrichter mit sauten Worten vor, daß seine Untersuchung unrichtig, tensbenziös und brutal gewesen sei.

Der Vorsihende greift energisch ein, Polizeibeamte nehmen den Angeklagten Dimitroff am Arm und ziehen ihn auf feinen Stuhl nieder. Der Senat verläht den Saal. Dimitroff ergeht sich noch in Beschimpfungen. Nach einer Panje erscheint der Senat wieder und der Borsihende vertündet den Beschluß, daß dem Angeklagten Dimitroff das Wort entzogen wird. Es wird ihm weiter mitgeteilt, daß er sofort abgeführt wird, wenn er noch ein Wort fagt.

Die Berhandlung wird darauf auf. Donnerstag vertagt.

Erste Deutsche Nationalinnode Ludwig Müller Reichsbilchof

In der alten Lutherstadt Wittenberg vollzog sich bas historische Ereignis des ersten Busammentrittes der ersten Deutschen Nationalsnnobe ber geeinten Deutschen Evangeliichen Kirche. Die 40 Gesandten der Rirche und 20 verdiente Berfönlichkeiten, die die Nationalspnode bilden, hatten in dieser ersten Tagung die Aufgabe, das neue Berfassungs= werk der evangelischen Kirche zu verabschieden und den ersten Reichsbischof zu mählen. Schon am heutigen Donnerstag tritt in Berlin der Kirchensenat zusammen, um die 10 Bischöfe für die preußische Landeskirche zu bestellen.

Landesbischof Ludwig Müller, der Borsitzende der einstweiligen Leitung der Evangelischen Kirche und Bertrauensmann des Kanzlers, trug das Kreuz des einstigen evangelischen Erzdischofs, den es jemals in Preußen gegeben hat, des Erzdischofs von Borowsti, dem König Friedrich Wilhelm III. zum evangelischen Erzdischof von Preußen ernannte, und dem die Königin Luise das Kreuz als Zeichen kinner Wörde überreicht bette

seiner Würde überreicht hatte.

Die Feierlichkeiten setten schon in den frühen Morgen-ftunden ein, wo Bischof hoffenfelder, Reichsrundfunkresernt Bierschwale und Oberführer Gent von der Elbbrucke her ben ersten großen Theologensturm einholten, junge Theologies studenten aus dem Gau Sachsen, die in Drillichanzüge gekleis det sind, mit dem Chriftus- und dem Hakenkreuz auf dem Alermel. Der Präsident der Sächsischen Landesspnode, Dr. Schreiter, meldete dem sächsischen Landesbischof Coch und dem preußischen Landesbischof Ludwig Müller die aufmarschierte Formation als die Keimzelle der künstigen deutschen Feld- und Lagergeistlichen. Landesbischof Ludwig Müller gab der Hoffnung Ausdruck, daß künftig jeder junge Theologe ähnliche Wege der Ausbildung gehen werde. Unter Borantritt des Wittenberger Generalsuperintendenten Meichsnir zogen dann die Bischöfe, die Geiftlichkeit im Talar, Ehrengäste aus dem In- und Ausland, SA., SS., Stahlhelm, Innungen mit Fahnen in feierlichem Marsch zu dem Festgottesdienst in der Schloftirche.

Der Festgottesdienst,

abgehalten über den Gräbern von Luther und Melanchthon, stand unter dem Motto: Bohl dem Bolt, des Gott der Berr ist. In dem Orgelvorspiel klang die Melodie des Deutschlandliedes an, Symbol für die historische Stunde der Schaf-fung der Reichstirche. Landesbischof D. Wurm - Stuttgart hielt die Festpredigt, in der er Gott dafür dankte, daß er ber Zerstörung ber Kirche Einhalt getan habe, indem er bem beutschen Bolt einen Führer sandte, ber bas Bolt gusammenfante und mit unerhörter Tatkraft nun auch den Nöten des Boltes zu Leibe gehe.

Als Aufgabe der neuen Kirche betonte er, daß die in der Berfaffung vollzogene Einigung nun auch zu einer Einigung des Beiftes und der Bergen führen möge unter Ausichaltung dogmatischen Streites.

Er trat in der Festpredigt noch für eine Berdeutschung der Bibel ein. Zum Abschluß des Gottesdienstes sprach Landesbischof Ludwig Müller einen Segen über die Gemeinde und das neue Kirchenwerk aus.

Nach dem Gottesdienst begab sich der feierliche Zug der Teilnehmer zun. Marktplat durch die festlich geschmückten Straßen, an denen umfranzte Triumph-Pforten errichtet Während der Formation vor dem Rathaus spielte ein SU-Blaferchor vom Turm der Stadtpfarrfirche Chorale. Der Magdeburger Oberburgermeifter Faber begrußte die erste Nationalspnode im Namen der Stadt und begrüßte insbesondere auch die zahlreichen Ehrengäste. Für die einste weilige Leitung der deutschen Kirche dankt der Landesbischof Müller sür den gastfreundlichen Empfang in Wittenberg. Der Führer habe ihm mehr als einmal gesagt, daß auch für ihn die Erneuerung des deutschen Volkes ein Bunder Gottes sei, sodaß auch der Führer sich dem ewigen Gott verantwortlich fühle. Die neue Kirche musse dies beachten und aus dem Bolt heraus lebendig werden sowie eng mit dem Bolle verbunden fein.

Mittags wurde in der mit den Fahnen des neuen Reiches und der Rirche geschmückten Stadtpfarrfirche, der alten Predigtkirche Luthers, die Nationalspnode eröffnet. Unter Orgelklängen betraten die Synodalen die Rirche. Die Tagung murde mit einem von Martin Luther ftammenden Bebet eröffnet, das Landesbischof Müller sprach. Dann vollzog Landesbischof Müller die Verpflichtung der Synodalen auf die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche. Der Landesbischof erstattete dann einen Bericht über die Tätigkeit der einstweiligen Kirchenleitung, wobei er die Schwie-rigkeiten hervorhob, das neugeschaffene kirchliche Werk dem In- und Aussande nahezubringen. Es habe im Aussand auch firchliche Greuellügen gegeben. Zahlreiche Ausländer, besonders aus Amerika und England, hätten sich jedoch durch persönlichen Besuch in Deutschland bavon überzeugt, daß auch diese Greuellugen eben Lugen sind. Nachdem noch Brafes Dr. Berner Berlin der einstweiligen Kirchenleifung ben Dant für die geleistete Arbeit ausgesprochen hatte, murde die öffentliche Sigung auf den späten Nachmittag verlegt.

Um Nachmittag wurde von der Ersten Deutschen Natio-nalfynode Candesbischof Cud wig Müller zum ersten Reichsbischof ernannt.

Allerlei Reuigkeiten

Wegen Erkrankung aus der haft entlassen. In der Strafsache gegen Oberbürgermeister Dr. Lehr und Genosen hat die Strafkammer für Korruptionssachen in Dussel dorf den haftbefehl gegen den Angeschuldigten Dr. Lehr mit der Maßgabe aufgehoben, daß Dr. Lehr sich zwecks ärztlicher Behandlung in ein vom Gericht bestimmtes Krantenhaus begibt. Nach den übereinstimmenden Butachten der Berichtsärzte ist der Angeschuldigte Dr. Lehr wegen lebens-gesährlicher Erkrankung zur Zeit haftunsähig. Inzwischen ist die Boruntersuchung geschlossen worden. Der Oberstaats-anwalt hat daraufin die Anklage eingereicht.

Ciebestragödie. In der Nacht war der Wald bei Zimmersrode nahe Kassel der Schauplatz einer Liebestragödie. Ein 22jähriger Rausmann aus Kassel gab auf seine Braut, eine in Kassel beschäftigte Hausangestellte aus Niedermeiser, einen Revolverschuß ab und jagte sich dann selbst eine Rugel in den Kops. Trotz seiner schweren Verletzung eilte er nach Zimmersrode zurück, um den Fall zu melden. Die schwersverletzten jungen Leute wurden nach Kassel ins Landestrankenbaus gebracht, mo das Mödene halb darauf starb. frankenhaus gebracht, wo das Mädchen bald darauf starb. Auch die Berletzung des jungen Mannes ist fehr schwerer Natur. Was die beiden jungen Leute zu der Tat getrieben hat, ist noch nicht getlärt. Es ist anzunehmen, daß die Tat in beiderseitigem Einverständnis geschah.

Schadenfeuer in der Großen Oper in Paris. Im Dachftuhl der Großen Oper in Baris entstand gegen Mitternacht ein Brand, der, ehe er größeren Umfang annahm, von dem wachhabenden Bersonal gelöscht werden tonnte. Die angerichteten Schäden sind unbedeutend.

Britifches Bombenflugzeug abgestürzt. Gin britisches Bombenflugzeug stürzte in Northumberland in dichtem Nebel ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen der Majchine verbrannten.

50000 Chinesen ertrunten

In den Fluten des Belben Fluffes umgetommen

Nanking, 28. September. Bon amtlicher Seite werden jest die ersten Schähungen der Berlufte an Menschenleben bekanntgegeben, die im Juli und August der großen Ueber-ichwemmung des Gelben Flusses zum Opfer fielen. 50 000 Chinefen fanden den Tod durch Erfrinken, eine Million leiden noch heute unter der fürchterlichen Anappheit an Cebensmitteln. Wie die Hilfs- und Untersuchungskommission berichtet, haben die Nachforschungen an Ort und Stelle ergeben, daß die Kataftrophe bis zu einem gewissen Grade dadurch verursacht worden ist, daß die Dämme während der Kämpfe zwischen Räuberbanden und Regierungstruppen als Schuhwäle benuht worden sind. Dabei sind sie teilweise zerstört worden und daß gerade zu einer Zeit, als der Gelbe Fluß in schnellem Steigen begriffen war. Weite Flächen siehen noch heute unter Wasser. Zum großen Teil sind sie auf Iahre hinaus unbestellbar geworden, da der Schlamm den Erkhoden in einer Söhe von nier bis künk Tus bedockt den Erdboden in einer Höhe von vier bis fünf Jug bedeckt.

Shredensmeldungen aus Megifo

New York, 28. September. Die Meldungen, die fortwährend aus dem Katastrophengebiet in Mittelamerika einlausen, lassen nach und nach ein Bild von den schweren Schäden und von den Fortschriften der Bergungsaktion entstydoen und von den Zortspritten der Bergungsattion einstehen. In Tampico sind aus den Trümmern der eingestürzten Häuser bisher 50 Tote hervorgezogen worden. Man hegt jedoch starte Besürchtungen, daß die Jahl der Toten sich noch bedeutend erhöhen wird.

Bor allem ist man noch nicht an die Häuser herange-tommen, die durch die Ueberschwemmung unter Wasser ge-setzt sind. Die Krankenhäuser sind mit Berletzten überfüllt. Trotdem werden immer neue Berletzte ingeliesert, die man aber nicht mehr in den Gebäuden selbst unterbringen kann. Etwa 20 000 Familien sind ohne Obdach, ohne Nahrungsmittel und ohne Wasser. Bei all diesen Opfern der Katastrophe macht sich mehr und mehr eine allgemeine körperliche Erschöpsung bemerkbar, so daß man mit dem Ausbruch einer Erikania rachnen muß Epidemie rechnen muß.

Aus Brodau und Umgegend.

Brodau, ben 28. September 1933.

29. September.

 $5.56 \\ 0.05$ Sonnenuntergang 17.44 Sonnenaufgang Mondaufgang Monduntergang 1758: Der englische Admiral Resson in Burnham-Thorpe geb. (gest. 1805). — 1815: Der Maler Andreas Achenbach in Kassel geb. (gest. 1910). — 1861: Der Chemiter und Großindustrielle Karl Duisberg in Barmen geb. — 1913: Der Ingenieur Rudolf Diesel gest. (geb. 1858).

Namenstag: Brot. und tath. Michaelis.

Michaelistag

Dort, wo altes Brauchtum sich in unsere Zeit hinüber gerettet hat, gilt der Tag des Erzengels Michael (29. Sepfember), der übrigens bis vor wenigen Jahren in einigen Gegenden das Schuljahr beendete, als ein Tag, der von großem Einfluß auf Witterung und Fruchtbarkeit ist. Der Michaelistag ist nämlich die Verchristlichung eines ehemals heidnischen Opfersestes, das am Ende des Sommers und der Ernte dem germanischen Gott Wodan, dem Spender des Erntesegens, als Danksest geseiert wurde. Wodan schrieb man es auch zu, wenn die Krieger bei ihren Kämpsen günstiges Wetter hatten. Nährstand und Wehrstand maren in stiges Wetter hatten. Nährstand und Wehrstand waren ja eins bei unseren Vorfahren. St. Michael, der tampfgemaltige Erzengel, erichien den zum Chriftentum übergetretenen Bermanen als Ebenbild des alten Bottes der streitbaren heldenseelen, und darum errichteten die Sendboten der Kirche in kluger Politik an den Stätten, an denen bisher Bodan geopfert wurde, Michaelskirchen und nannten Bodansberge hinfort Michaelsberge. Namentlich St. Bonifazius hat zahlreiche von ihm erbaute Kirchen dem Erzengel Michael geweiht. Mit dem Michaelistag ist für den Land-mann der eigentliche Herbst angebrochen, die Zeit des Sterbens in der Natur, das für ihn mit Recht dem Schlaf ähnelt, aus dem es ein Erwachen gibt, dem Schlaf, der der Erde neue Kräfte zu neuem Werden verleiht. So muß auch die Auffassung vom Herbst bei allen Menschen sein. Die Herbsttage sollen immer, und im neuen Deutschland erst recht, in der Menschenbrust die Hoffnung auf den Frühling, der doch wieder kommen muß, erwecken, und die wenigen herrlichen Herbstssonnenstunden sollen diese Hoffnung und ferner einen seiten Glauben an die Zukunft stark werden lassen, so wie Tulius Storm sie abet. Wur noch einmel brieft die Sonne Julius Storm sie ahnt: "Nur noch einmal bricht die Sonne / Unaufhaltsam durch den Duft, / Und ein Strahl der alten Wonne / Rieselt über Tal und Luft. / Und es leuchten Wald und heide, / Daß man sicher glauben mag / hinter allem Winterleide / Liegt ein ferner Frühlingstag.

Betommen wir einen frühen Minter?

Eigentlich ist das Thema ja noch nicht so recht akut, denn der Sommer hat kalendermäßig gerade Abschied genommen, und der Herbit will ganz gewiß auch noch zu seinem Rechte kommen. Aber es ist nun einmal so, daß der Winter über fung oder lang da sein wird. Ganz sicher, da gibt es kein Entrinnen! Und da der Mensch gar zu gern einmal einen Blick hinter die Kulissen der Zukunft wirst, fragt er sich schon heute, ob wir wohl einen frühen oder späten Winter bekommen werden, ob er sehr kalt oder nicht sehr kalt werden wird usw. Zum Teil hat diese Neugier ja auch einen praktischen Wert, denn bevor der Winter seinen Einzug hält, müssen Kohlen und Kartosseln im Keller siegen, und so manmuffen Rohlen und Kartoffeln im Keller liegen, und so mancherlei Borbereitungen müssen noch getroffen werden, so lange es Zeit ist. Die Frage, ob wir einen frühen Winter bekommen, scheint man mit Ia beantworten zu müssen. Berichiedene Borzeichen in der Natur deuten darauf hin. Die

Beiluge zu Rr. 116 der "Brodaner Zeitung"

Freitag, den 29. September 1983.



Rachbrud verboten.

Bu Emma, bem älteften Mädchen, hatte fich ein Sahr später ein Junge, Robert, gefellt. Ihnen gab fie bie ganze Liebe, die in ihrem herzen aufgespeichert lag. Gie wußte, daß ihren Rindern ein farges Los zugemeffen war. So wollte fie ihnen wenigftens eine Rindheit mit ein wenig Sonnenichein schaffen.

Wie stolz fühlte fie sich, wenn ihre Schwägerin bei ihr weilte und mit zusammengekniffenen Lippen dem Spiel der beiden Rinder zusah. Sie hatte ja teine Rinder.

Da fühlte sich Selma Klose reich bei all ihrer Fron. Aber eines Tages sollte auch dieser kleine Vorsprung verloren=

Mit freudestrahlendem Gesicht berichtete Therese Rlose, daß endlich auch ihr das langersehnte Glud beschieden sein

Alls der Stammhalter im Lindenhof auf ben Namen Frang getauft wurde, nahm gang hennersborf Unteil. Das haus duftete nach Streuselluchen und Rofinenbaben, und die Gevattern, Basen und Muhmen tonnten nicht genug rühmen, was für ein Brachtjunge biefer Franz ware. "Was lange währt, wird gut", fagten fie.

Fünf Jahre lang hatten fie auf den Erben warten

Aber ber Jubel verwandelte sich jählings in größte Befturgung, als eine Woche später die Runde burch bas Dorf flog: die Thereje Rloje liege im Rindbettfieber ichmer banieber. Da litt es auch Selma Klose nicht länger. Sie mußte nach ber Schwägerin feben.

Grußlos ließ sie der Bauer eintreten.

Mis fie am Bett der Fiebernden ftand, fagte ihr Gefühl, daß sie ihre einzige Freundin verlieren wurde. Therese Rlose erfannte ihre Schwägerin nicht mehr.

Eine knappe Boche nachher trugen fie die Lindenhofbäuerin auf ben Friedhof. Die Bächelkloses folgten auch bem Sarge. Mis fie bem trauernden Gatten bie Sand drücken wollten, übersah er seines Bruders hand - nur seiner Schwägerin reichte er drucklos die Rechte.

Die Jahre vergingen.

Ueber Therese Rloses Grab wölbte sich ein bicht mit Efen besponnener hügel. Oftmals schritt der Bauer mit seinem nun schon sechsjährigen Sohn zu ber ftillen Stätte. Er hatte versucht, Franz ein turzes Gebet zu lehren. Aber bes halbblöden Anaben schwere Zunge vermochte die Worte nicht zu meistern. Da flog oftmals ein Schatten über Bertold Rlofes Büge.

Bas hatte er alles von seinem Sohne erhofft! Und nun war er ein so unbeholfenes, scheues, schwer fassendes Geschöpf. Aber er trug feiner Mutter Buge, und barum liebte ihn der Vater — liebte ihn mehr, als er vielleicht einen begabten, flinken Sohn geliebt hatte. Manchmal ftiegen wunderliche Gedanten in feinem hirn auf. Warum geschah ihm, bem reicher Besitzer, bas? hatte er nicht erst vor ein paar Jahren das schone bunte Rirchenfenfter aeftiftet? Gab er nicht reichlich den Armen?

Und sein Bruber, ber sich um Pfarrer und Rirche taum fümmerte, ber sein Unwesen immer mehr herunterwirt= schaftete, ber längst vor die Sunde gegangen mare, wenn ein Useib ihn nicht noch mit Vot und Winhe über Usasser hielt, dem gediehen seine Kinder wie ein paar Füllen.

Der Lehrer hatte ihm einmal erzählt, wie begabt Robert Rlose sei. Spielend faßte er alles auf. Freilich sei er wenig zuverläffig und immer zu Dummheiten aufgelegt.

Nicht gang fo fchlau fei bie Emma Rlofe: bafur aber sehr fleißig, ordentlich und sauber. Es täte ihm immer leib, daß die anderen Rinder so wenig freundlich zu ihr waren. Der Robert verftehe es beffer, mit feinen Altersgenoffen auszukommen. Sie schienen einen ziemlichen Respett bor seinen Fäusten und bor seiner Bunge gu

Bertold Rlose hatte ganz recht, wenn er seines Bruders Wirtschaft mit Mißtrauen betrachtete.

Es ging wirklich immer mehr bergab mit ihm. Er hatte noch eine zweite Sppothet aufnehmen muffen, beren Unterbringung ihm nicht ganz leicht geworben war. Endlich hatte eine alte Besiterin in Jatobine die Summe erlegt. Run waren vierteljährlich noch mehr Binsen fällig.

Manchmal ftand Selma Klose am Fenster und blickte mit verweinten Augen auf die Straße hinaus. Dort spielten ihre Kinder: Die vierzehnjährige Emma und ber zwölfjährige Robert. Was wurde einmal aus ihnen werden? In die Fabrit wurden fie gehen ober in fonft eine Fron. Scharmerten und schuften, um nur ein paar Pfennige zu verdienen. Sie würden frühzeitig das Lachen verlernen, bas ihrem leichtfinnigen Robert fo gut ftand. Bie es bann aus feinen Augen blitte!

So ftand fie auch diesen Tag wieder am Fenfter.

Da trat jemand hinter ihr gur Tür herein. Als sie sich umwandte, fah fie ihren Mann am Tifch fiten. Er ftutte feinen Ropf mit beiben Sanden und ftarrte vor fich bin. Da wußte fie, bag neue Wolten am himmel beraufzogen.

"Die alte Schmiebeln is geftorben, bar Subn finbigt mer be Spoothet jum irichten Ottober — bann bin ich panfrott!" Ein furges Lachen schüttelte ben Leib bes

Selma Rlose stand steil am Kenster. Etwas Schnürenbes ftieg ihr in die Rehle empor. Von braugen ericoll das Lachen ihrer — Bettelkinder.

"Kann nicht ein anderer die Spoothet übernehmen; hast doch, denk' ich, so viel Freunde in der Umgegend." "hat sich was mit dan Freunden; die wullen bluk was von mir — von den is nischt zu erwarten."

"Dann geh zu beinem Bruder, der Schwager hat boch genug."

"Reen Schritt tu ich ei a Lindenhof, lieber geh ich Schweine hitter."

Doch je näher ber erfte Oftober fam, um so schwantenber wurde Karl Klose in seiner Gesinnung. Leicht wurde ihm der Gedanke freilich nicht, an seinen Bruder mit der Forderung heranzutreten. Vor Jahren hatte der ihm schon fein Schicksal vorausgesagt, und nur mit Mühe war es ihm gelungen, die erfte Spothet herauszuschlagen. Und bann tam die Entfremdung wegen ber Beirat, die die Mauer zwischen ihnen immer höher gemacht hatte.

Und doch mußte es fein.

Bertold Klose war nicht sehr erstaunt, als er seinen Bruder eines Rachmittags im Dämmern zum Lindenhof bereinschreiten fab. Er hatte ihn feit längerer Zeit nicht mehr von der Rähe geschen, da er ihm die Zinsen immer zugeschickt hatte. Junger war er nicht geworben. Man merkte ihm schon äußerlich an, daß er an einer schweren Last zu tragen habe. Er wußte, daß der Bruder eines Tages zu ihm tommen wurde; er hatte ja von ber Aufnahme der neuen Sypothet gehört und wie schnell sie wieder gefündigt worden war. Nun fam fein Bruder betteln.

In der großen Wohnstube mit der altertümlich gewölbten Decke und ben fleinen Raftenfenftern fagen fie fich gegenüber. Die Worte fielen tropfenweise. Karl Klose würgte an ihnen, als muffe er erftiden. Bertold hielt die großen hände auf seinen Anien und ließ ben anderen sich

MIS ber mit ber Beichte fertig war, fagte er nur mit leichtem Spott in der Stimme: "Also fertig biste?"

Der andere schwieg.

"Na, ich hab' ber's ja schunt vor zahn Jahren gesagt, aber da wullfte es nich glauben. Und nu foll ich dich aus bar Tinte rausziehn. Doas tennt ber afu paffen!"

Rarl Rloje faß ftumm auf seinem Bretterftuhl. Die Worte seines Bruders schnitten ihm wie Meffer ins Berg. Schon regte fich ber Widerspruchsgeift in ihm. Er wollte mit der Faust auf den Tisch hauen und seinem Bruder, bem fatten Lindenhofbauern, gründlich die Meinung fagen. Aber bann schwieg er noch, benn ber würde ibn einfach hinausschmeißen, und das ging nicht - ging nicht, weil er Beib und Rinder daheim hatte, die dann ins Elend gerieten. Er mußte ruhig bleiben. Go fagte er nur un= sicher:

"Ich hab' halt Unglide gehabt."

"Da dran bifte ganz alleene schuld. Du kannst eben nich urndtlich wirtschoften. Benn be bei Beib nich hatt'ft, wärfte längst pantrott."

Marl Moje fühlte wieder bas Stechen und Burgen. Er hatte ja so recht, der Bruder. Trot seiner fast vierzig Sahre war er immer noch ber unftete Mensch wie früher. Aber wenn er jest gerettet nach Hause täme, würde er ein neues Leben beginnen. Jest mußte er ichweigen. Go ließ er den Bruder ruhig weiterreden.

Und Bertold Rlose redete für seine Berhältniffe erstaunlich viel. Karl Rlose wunderte sich im stillen, wie genau der Bruder Bescheid wußte. Er mußte ihn förmlich überwacht haben.

"Und nun will ich ber eins fagen", schloß ber Lindenhofbauer seine Betrachtungen. "Ich will der von meinswegen noch amal helfen; freilich is es zum allerletten Male, so wohr ich Bertold Klose heeße. Und nich etwa beinetwegen helf' ich ber, eenzig und alleene, weil mich bei Beib und beine zwee Kinder tauern. Ich weeß, wie sich dei Weib schinden tutt. Meine Therese, Gott schent' ihr bie ewige Rube, hat mer's manchmal gesagt. Zuerscht wullt ich's nie glauben, aber se hat recht gehabt. Schämen jullfte dich vor deinem Beibe. Nischt hat se zuirst verstanden von dar Wirtschaft und hat doch deinen Rram zusammengehalten, daß de nich verhungert bift. Zwischen uns beeben aber tann nun eenmal teene Freundschaft nie fein, denn de bift und bleibft a Lump."

Der Lindenhofbauer stand hoch aufgerichtet vor seinem Bruder, der zusammengeduckt auf feinem Stuble faß.

Bei den letten Worten fuhr er in die Sobe wie von ber Natter gebiffen. In seinen duntlen Augen funtelte es. Sein Gesicht war taltweiß. Er wollte in einer Flut bon wüsten Schimpsworten seiner But freien Lauf lassen. Ginen Augenblick glaubte er ersticken zu muffen. Aber auch diesmal würgte er seinen Zorn hinunter. Nur ein gurgelnbes Stöhnen tam aus seiner Rehle. Er ließ die geballte Fauft schwer auf das Anie fallen und schwieg.

"Also um beiner Frau willen sollst be noch amal zu Gelbe tommen und weil du beine Rinder haft — freilich, bar Robert gefällt mer nich; bar scheint bei Blutt zu haben - aber, wie gefagt, es is bas allerlette Mal!"

Seit dieser Unterredung war Rarl Rlose wie umgewandelt. Bar er fonft meiftens unterwegs gewesen, um feine "Geschäfte" zu erlebigen, fo faß er nun tagelang zu

Saufe, fah zu, wie Weib und Rinder auf bem Anwesen wirtschafteten, und schwieg.

Redete ihn seine Frau an ober unterbrach eins ber Rinder die laftende Stille, bann schrat er zusammen. Er schien mit seinen Gebanten immer wie aus einer anderen Belt zu tommen.

Sein Beib hatte versucht, wegen der Spotheten-Angelegenheit etwas aus ihm herauszubekommen, aber mehr als "Gelb hätt' ich!" war nicht zu erfahren.

Bwei Dinge waren es, die bem Bachelflose bas Berg schier verbrennen wollten: ber Lump und daß ber Bruder recht hatte.

Er hatte ihm geholfen, ber reiche Lindenhofbauer; aber er hatte ihn auch töblich getroffen. Jest war ihm seine Arbeitstraft völlig genommen. Tatenlos ftarrte er vor fich hin, versuchte ein paar Handgriffe und ließ die Arme wieder finten.

Dann trieb es ihn wieder aus dem Saufe. Gin qualenber Durft peinigte ihn, ein Durft nach Menschen, nach Gesinnungsgenoffen, Freunden und nach dem, was er bis= ber nur zuweilen in größerer Menge genoffen hatte: nach belebenden, ermutigenden Getränten, die einem ben Drud nebmen.

Und von Monat zu Monat mehrte sich dieser Durst. Der Bächelklose wurde in den Gastwirtschaften der Rachbarborfer eine immer hänfiger auftauchende Erscheinung. Schon raunten es sich die Menschen ins Ohr:

"Jett fäuft der Bächelklose auch noch!"

Und als die Stimmen lauter wurden, brangen fie auch an des Lindenbauern Ohr. Da lachte er nur hart auf und nickte mit feinem ecfigen Schabel. Ihn wunderte es nicht. Es mußte ja so tommen — auch das andere wurde noch geschehen.

Und es geschah. Eines Morgens, als Bertold Rlose mit seinem nun schon fast zwölfjährigen Frang burch bie Telder schritt, um zu sehen, ob auf ben Wiesen bas Gras Bu hauen fei, erfuhr er es von ber alten Botenfrau. Gie tam gerade mit der Radwer angequietscht, um die Batete von der Posthilfsstelle abzuholen. Mit schiefem Ropf blingelte fie gu bem Bauern hinüber, ber mit turgem Gruß an ihr vorüber wollte.

"Wißt ar schunt, se hab'n a Bruber tutgeschloan."

Der Bauer ftütte fich schwer auf feinen Krüdftod, ftanb vor dem verhutelten fleinen Beibe wie der Riefe vor dem 3werge. In feinen Augen lag ein ftarrer Glang.

"Wo?" fragte er turz und barich. "Drieben ei Frauenhein."

"Wer ? ' "Doas weeß ich salber nich. 's sullen pullsche Arbeeter gewesen sein, mit ben'n ar burte gusommengeroten is." Am Abend wußte es gang hennersborf.

Mit halb scheuen, halb neugierigen Bliden umtreifte die Jugend bas haus am Ende bes Dorfes, in bem ber Bächelklose mit verhülltem Gesicht auf dem letten Lager rubte - starr und falt.

Emma und Robert ftanden mit großen fragenden Augen in der Rüche, wo die nie raftende Mutter mit tränenlosem Blick hantierte. Auch sie hatte vor diesem un= bestimmten und boch geahnten Etwas, das nun eingetreten war, feit langem ein geheimnisvolles Grauen empfunden. Run war die große Stille eingetreten. Der Rampf war aus, ben fie faft anderthalb Jahrzehnte um diefen Mann geführt.

Wenn sie ihr Leben überschaute, troch es ihr fühl ans Herz. Wenn fie an die Zutunft bachte, mar es ihr, als

blice sie in eine große Finfternis.

Bas follte aus ihr und ihren Rindern werden? Rein Stein dieses Hauses, tein Körnchen Erbe der wenigen Morgen gehörte ihnen. Dem anderen, dem reichen Lindenpofvauern, gehorte das alles. Ein Wort von ihm, und sie lagen auf ber Strafe. Mitleid wurde er taum haben. Sie wußte es von ihrem Manne, wie hart er fein tonnte. Er hatte niemals den Weg zu ihnen gefunden; die Rinder tannten den Ontel taum. Wie sollte der fich um die Bächelfloses wohl fümmern? Und wenn er ihr auch die Hypotheten nicht fündigte, wie follte fie die Zinsen in Zufunft aufbringen und ihre zwei Kinder ernähren?

Drei Tage und drei Nächte sann sie ihrem Leid nach, bann schritt fie mit ihren beiben Rindern binter bem schmudlosen Riefernsarge ber, gefolgt von einem tnappen Dutend Hennersborfern, unter ihnen ber Lindenhofbauer im Sonntagerod und hohen Bylinder.

Es war eine furze Beerdigung.

Bas follte auch ber Pfarrer über ben Bachelflose reden? Biel Gutes war nicht an ihm gewesen. So hatte er auch mehr zu den Leidtragenden gesprochen, davon, daß der herr die Seinen auch im größten Rummer nicht vergeffen mürbe.

Da war Selma Rlose einen Augenblick aus ihrer Erstarrung erwacht. Der Mann hatte gut reben. Gie wollte sich nicht versündigen, aber sie glaubte nicht mehr recht an ben Troft. Bu oft hatte fie um bas Ende ber Rot gebeten. Nun war zwar ein Ende gefommen, bas Ende für den, der all die Nöte verursacht hatte; aber die Rot selbst war nicht gewichen. Dunkler als je stand die Zukunft vor ihrer vergrämten Scele.

Als die Schollen auf den Sarg polterten, war es ihr, als schlüge einer mit einem Sammer auf ihr herz.

Ein paar Minuten lang stand sie noch mit ihren Kinbern an dem offenen Grabe und schaute in das dunkle Loch hinunter, aus dem der Sargdeckel gelb hervorleuchtete. Schmerz über den Berluft empfand sie nicht. Sie hatte ihn einmal gern gehabt; das war schon lange her. Das Unftete seines Besens hatte ihr Berg für ihn ertalten laffen.

Fester schloß sie die Arme um ihre Rinder. Sier hielt sie etwas Warmes, Lebendiges — ihr Fleisch und Blut. Für sie galt es zu tämpfen. Sie mußte hindurch.

Alls sie sich umwandte, erblickte sie ihren Schwager. Der Lindenhofbauer ftand in feiner ganzen stattlichen Größe an ben Zaun eines eingefriedeten Grabes gelehnt,

ben hut in ber hand, und wischte sich ben Schweiß von ber Stirn.

Sie saben sich einen Augenblick starr an; die Wittwe wollte mit ihren Kindern an ihm vorüber. Da vertrat er ihr den Weg.

"Schwägerin, nun hat er seine Ruhe", er wies mit ber Sand nach bem offenen Grabe. "Was zwischen uns lag, is vorbei! Jete gehören wir zusammen."

Er ftredte ihr feine tnochige Sand entgegen.

Die Frau bliekte verständnislos zu ihm auf. Ihre Arme umklammerten immer noch rechts und links die Kinder. Was wollte der Schwager damit sagen: Wir gehören zusammen?

Er schritt neben ihr zum Friedhosstor hinaus über die Dorfstraße, bog beim Wege nach dem Lindenhof nicht ab, sondern begleitete sie bis zum Bächelanwesen. Und auch da war er noch nicht fertig mit dem, was er ihr zu sagen hatte. Es war ja auch etwas so Wichtiges.

Selma Klose hörte alles wie im Traum mit an. Die eleichmäßige, etwas stockende Stimme des Bauern tam wie aus weiter Ferne zu ihr. Nur langsam vermochte sie alles zu fassen.

Sie follte mit ben Kinbern auf ben Lindenhof ziehen, um dort dem Bauern die Wirtschaft zu führen. Er wisse, daß sie eine tüchtige Hausstrau und Landwirtin sei. Mit dem Anwesen sei doch nicht viel anzusangen; sie allein tönnte es auf teinen Fall hochbringen, und noch eine Hypothet könnte er beim besten Willen nicht mehr darauf geben; das würde sie auch taum von ihm verlangen.

Sie saßen in der Wohntüche einander gegenüber. Der Raffee dampfte in bauchigen Tassen, und die Kinder stippeten mageren Streuselstuchen in den dünnen Aufguß. In ihren noch tränenseuchten Gesichtern spiegelte sich nach all den trüben Tagen eine gewisse Aufriedenheit. Sie hatten das erste große Ereignis ihres jungen Lebens hinter sich. Es litt sie nicht lange in dem schwülen Raum; sie schlüpfeten zur Tür hinaus, um draußen im Hose herumzulausen.

Um so ungestörter konnten die beiden Erwachsenen unterhandeln.

Der Bauer war von einer für seine Verhältnisse aufsfallenden Gesprächigkeit. Alles, was er in den Jahren des Nebeneinanderhergehens verschwiegen hatte, schien er in dieser Stunde aussprechen zu wollen. Fast wie eine große Entschuldigung klang es. Und nun schien er es gutsmachen zu wollen, an ihr und seines Bruders Kindern.

Selma Klose sprach wenig zu alledem. Eine große Müdigkeit überkam sie. Manchmal mußte sie sich gewalts sam aufraffen, um bei der eintönigen Rede nicht einzuschlasen.

Plöplich fragte er sie:

"Also, Schwägerin, noch amal: Willste mit den Kindern uff meinen Hof? Gutt sullt ihr's haben. Wie's bei mir ihs, weißte ju."

Sie erwachte aus ihrem Dämmerzustand. Ihr Blid alitt durch die Stube, aus deren Eden und Winteln die kaum verhüllte Dürftigkeit starrte. Auf dem Lindenhof war alles glatt und eben. Sie wäre ja ein Tor, wenn sie nicht zugreisen wollte.

Aber tat sie ihrem verstorbenen Manne damit nicht etwas an? Als er schwer leidend in seinem Bett lag, hatte sie ihn gefragt:

"Willst du, daß ich deinen Bruder hole?" Da hatte in seinen brechenden Augen noch einmal das flackernde Leuchten gestanden; ein hartes "Nein!" hatte er herausgepreßt. Unversöhnt war er ins Grab gesahren.

Aber was sollte aus den Kindern werden? Er hatte ihr immer die Sorge um sie überlassen, sich nur an ihnen erfreut oder dreingeschlagen, wenn ihn sein rascher Sinn übermannte. Sie hatte sich ihre Kinder ertämpst durch Krantheit, Sorge und Rot hindurch, daß sie soweit getiehen waren. Ihr Wert war es. Also hatte sie allein zu entscheiden, was ihren Kindern zu Rup und Frommen wäre. Wie würden sie auf dem Lindenhof aufblühen!

Da sagte sie zu ihrem Schwager:

"Ja! Ich will tommen!"

Die Hennersborfer sperrten Mund und Augen auf, als sie einige Tage nach des Bächeltloses jang- und tlangloser Beerdigung vor dem Anwesen der Witwe einen Leiterwagen halten sahen. Das waren doch des Lindenhoseduern diche Schimmel und sein Schaffer, der da mit der Bächeltlosen und ihren Kindern Bettstellen und Schränte und anderen Hausrat auf den Wagen schaffte. Und als nach ein paar Stunden alles verstaut war, suhren sie richtig nach dem Lindenhos. Dort wurde alles abgeladen und von Knechten und Mägden über den Hos ins Haus getragen. Alles andere hätten die Hennersdorfer erwartet, nur das nicht. Abends beim Bier steckten die Bauern die Köpfe zusammen und besprachen den sonderbaren Fall.

Selma Klose hatte manchen erstaunten Blick aufgesangen, als sie mit ihren Kindern auf dem schütternden Leiterwagen zum Lindenhof fuhr. Gine heiße, schnürende Freude durchrieselte sie. Wenn die Hennesborfer wüßten, daß sie bei ihrem Schwager ein schönes Unterkommen finden sollte, sie würden es ihr nicht gönnen; jeder anderen, nur ihr nicht.

Mit weiten Augen musterte sie ben Hof. Zu Lebzeiten ber Therese war sie ja nie auf bem Gut gewesen; nur als die auf ihrem letzten Lager lag, hatte sie ben Fuß auf den Lindenhof gesett. Damals hatte sie sich kaum umgesehen. Wie schwunen und Ställe im Licht der sinkenden Sonne leuchteten! Wie satt das Muhen und Blöten des Viehs klang! Ja, hier war Wohlleben, Ordnung, Ruhe und Frieden. Sie dehnte ihre vom vielen Schuften und Rackern schmerzenden Glieder. Es gab wohl doch noch einen Gott, der es mit seinen Geschöpfen gut meinte.

Ihr Blid fiel auf ihre Kinder, die schon Sand anlegten, ben leichteren Hausrat vom Wagen herunterzuschaffen. Auch benen sah man die Freude au.

Wenn ihr und ihnen bies Prachtgut gehörte!

Doch nein, sie wollte zufrieden sein und nicht weiter benten. Im Gegenteil: jest hieß es für sie, dem schwachstinnigen Franz Klose eine Mutter zu sein.

Soeben schritt fie über den hof ihnen entgegen, Bater und Sohn hand in hand.

Der Bater in seiner ganzen ftattlichen Größe, ein wenig

vornübergeneigt, Frauz mit feinem zu großen edigen stopf und dem plumpen Gesicht, in dem ein fades Lächeln ftand

Selma fühlte die Hand des Knaben in der ihren; sie war tühl und feucht. Die großen Augen des mageren Aindes starrten sie glanzlos, halb furchtsam, halb erstaunt an. Als sie dem Anaben freundlich über das storre Han, lächelte er wieder und murmelte auf des Baters Geheiß eine Art Willsommensgruß.

In Selma Klose stieg ein eigentümliches Gefühl auf, als sie den Knaben so hilflos vor sich stehen sah. Mußte sie zu dem Kinde ihres Wohltäters freundlich und liebevoll sein? Ja, sie wollte es, wollte ihm öfters, wie vorhin, über den Kopf streichen — aber schon in dieser Stunde wußte sie, daß sie sich zu dieser Liebe wie zu etwas unsgeheuer Schwerem würde zwingen mussen.

Bar es nur das Acubere, das sie an diesem unglückslichen Geschöpf abstieß: Wie blühend sahen ihre in der Not der letten Jahre mühsam durchgesütterten Kinder gegenüber diesem körperlich und geistig zurückgebliebenen Kinde aus. Sie mußte sich dazu zwingen, dem Knaden etwas Freundliches zu sagen. Doch als sie den dantbaren Blick in des Laters Auge sah, schwur sie sich im stillen, ihr heimtliches Widerstreben zu bekämpfen. Schließlich würde sie sich ja auch an den Andlick gewöhnen.

Die Tochter schien, ganz im Gegenteil zur Mutter, an bem Jungen Gefallen zu finden. Sie nahm ihn gleich bei der Hand und zeigte ihm allerhand Gegenstände auf dem Leiterwagen, die des Anaben offensichtliches Wohlgesallen erregten. Er lachte ab und zu turz und stoßend auf. Und wieder flog über Bertold Kloses faltiges Gesicht das dants bare Lächeln. Ja, er ging auf Emma zu und tätschelte ihr freundlich die Wange:

"So is recht; Emma, nimm bich of bes armen Schluckers a brinkel an — ar wird bers banken."

Robert Alose schien mehr die unbestimmten Gefühle seiner Mutter zu teilen. Er strich, leise durch die Zähne pfeisend, nachdem er seinen Ontel turz und ein wenig steis begrüßt hatte, über den Hof. Hier gab es freilich mehr zu sehen, als auf dem alten Anwesen am Bächel. Hier würde es sich schon leben lassen.

Mit findigem Blick hatte er herausgefunden, daß im Obstgarten, der sich auf der einen Seite an den Hof ansschlöß, die Acpsel und Birnen prächtig angesetzt hatten. Schon jetz schnalzte er im Borgeschmack dieser Lieblingssspeise mit der Junge. Mochte Emma mit dem Tolpatsch, dem Franz, andandeln, sein Sinn stand nach Höherem. Er wußte ja, daß auf dem Hofe der Masarius Podemstydiente. Den Polacken nannten sie ihn und verspotteten ihn wegen seiner harten Sprache und weil er einen etwas besschräften Eindruck machte.

Aber er, ber Nobert, wußte es besser. Hinter bieser niedrigen Stirn, unter der ein Baar wasserblaue kleine Aeugeschen sunkelten, versteckte sich ein höchst lebhafter, verschlagener Sinn. Davon ahnten die guten dummen Hennersdorser freilich nichts — und auch Robert Alose ahnte es mehr, als daß er schlagende Beweise dasür ges habt hätte. Gerade dieses Geheimnis zog ihn an.

Wie schön konnte Makarins Podemsth erzählen, wenn sie auf den Feldern hinter dem Hügel miteinander plauschten; wenn der Polack die erschnten billigen Zigaretten aus der Rocktasche holte und Robert Alose in die höhere Rauchkunst einführte, Lungenzüge zu machen. Nun würde er sich nicht mehr zu seinem polnischen Freunde zu schleischen brauchen. Tagtäglich würden sie jeht zusammentressen. Ob er ihm nicht schon heute irgendwo begegnen würde? Was für Augen würde der wohl heute machen, wenn er ihm erzählte, daß er nun dauernd hierbliebe.

Aber des Knaben Betrachtungen wurden jäh untersbrochen, denn seine Mutter rief ihn über den Hof an. Er sollte schleunigst kommen und beim Abladen weiter helsen. Widerwillig gehorchte er.

Und nun begann das Einräumen. Ein paar Hofleute griffen mit zu. Man mußte sich beeilen; ehe es finster wurde, mußte alles im Hause untergebracht sein. Selma Klose erhielt einen Raum neben der Nüche zu ebener Erde. Dort hatte die verstorbene Haussfrau eine Kammer für Betten und Wäsche gehabt. Jest war das alles in zwei ungeheuren Truhen auf dem Boden untergebracht worden. Außer ihr teilte Emma den Raum. Die beiden Bettstellen aus dem Bächelanwesen füllten saft ganz die Kammer aus, so daß der kleine Holzwaschtisch kaum Plat fand.

Selma sah sich prüsend in ihrem neuen Reich um. Einen etwas größeren Raum hätte ihr der Schwager wohl einzäumen können. So bringt man Dienstboren unter, dachte sie mit aufsteigender Bitterkeit. Wer weiß, ob alles sich so rosig gestalten wird.

Emma Klose aber war sehr zufrieden. War die Kammer auch klein, so bot sie doch eine große Annehmlichkeit. Sie brauchte nun nicht mehr mit ihrem Bruder zusammen zu schlasen. Nicht, daß sie sich vor ihm geschämt hätte, dazu war sie als Landsind nicht zimperlich genug; aber Robert hatte ihr manchen Schabernack gespielt. Einmal war es ein Frosch, den er ihr ins Vett gesetzt hatte, ein anderes Mal Maikäser, die ihr in der Nacht in den Haaren herumtabelten, oder er goß ihr zum Morgengruß ein Glastaltes Wasser über den Kopf. Sie war froh, daß sie den Quälgeist sos war.

und auch Robert war zufrieden mit seinem Untertommen. Er war sogar froh. Der Ontel hatte ihn näm= lich im Gefindehause, bas nur durch eine Brandmauer bom Sauptbau getrennt mar, untergebracht. Als man seine Bettstatt die knarrende Stiege empormand, und nicht ohne Mübe in den niedrigen Raum hineinschob, zog seine Rase einen lieblichen Duft ein. Es roch start nach Zigarettenrauch. Alls er fich bann prüfend umfah, erblickte er an einem etwas ichief angebrachten Rleiberrechen eine braunc Schildmute, die er fehr gut tannte, und die des Sonntags niemand anders trug als Mafarius Pobemity, ber Polac. Mochte ber lange Schweizer noch so sehr grinsen, als er ibm au feinem Stubengenoffen foeben ein wenig fpottifch Glud munichte — Robert Rlose wußte es beffer. Sier würde er fich nicht langweilen. Wenn er nur ichon tame, ber Bolack.

Fortfetung folgt.



Reichswalter für das Winterhilfswerk. Zum Reichswalter für das gesamte Winterhilfswerk "Kampf gegen Hunger und Kälte" wurde der Leiter der NS., Bolkswohlfahrt, Hilgenfeld, ernannt.

Shlefishe Umshau.

Brodau, den 28. September 1938.

Breslau im Zeichen des Sportseltes des Dentschen Oftens

Die genaue Beitfolge

Die große Kundgebung der schlesischen Turn- und Sportbewegung, das Sportfest des deutschen Ostens, wird in den Tagen vom 29. September dis 1. Oktober die schlessische Bevölkerung in Atem halten. Das sehr umfangreiche Programm der dreitägigen Beranstaltung wird fast alle Sportarten vertreten sehen. Jur Orientierung der Festbessucher, die in Zehntausen den nach der schlesischen Kauptstadt kommen werden, geben wir die genaue Zeitsolge aller Beranstaltungen bekannt:

Freitag, ben 29. September:

15,00 Uhr: Beginn des Tennisturniers im Stadion. 18,00 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste im Schloß durch die Stadt Breslau.

20,00 Uhr: Nationale Amateurboxfampfe im Zir- fus Busch.

Sonnabend, ben 30. September 8,00 Uhr: Fortsehung bes Tennisturniers im Stadion.

16,00 Uhr: Beginn bes Hodenturniers im Stadion. 16,00 Uhr: Sanbballgroßfämpfe in der Schlesier-

Kampfbahn. 17,00 Uhr: Beginn des Mannschaftskampfes im Florettfechten im Gymnastifsaal des Stadions.

20,00 Uhr: Kundgebung des schlesischen Sportes (Fadelzug) auf dem Schlofplatz.
21,00 Uhr: Führerkommers im Breslauer Konzerthaus.

Sountag, ben 1. Oftober:

6,00 Uhr: Start zum Bierer-Vereinsmannschaftsfahren um bie Meisterschaft von Schlesien, Günther-Brüde—

Stadion.
7,00 Uhr: Start zur SA.-Uebungsfahrt, Günther-Brüde—
Stadion.

7,00 Uhr: Fuß-, Faust- und Handballfämpse der Reichsbahn- sportler in Breslau-Schmiedeselb.

7,00 Uhr: Fechtturnier im Gymnastitsaal. 8—13 Uhr: Zielkontrolle ber Sternfahrt für Kraftfahrer im Stadion.

8,00 Uhr: Beendigung des Tennisturniers im Stadion. Fortsetzung des Hodenturniers im Stadion. Fortsetzung des Faustballturniers im Stadion.

8,30 Uhr: Regatta auf bem Flutkanal. 8.45 Uhr: Ziel ber Straßenherrnfahrt, Abolf-Hiller-Straße. Hallenschwimmbad: Schwinnmettkämpfe. 9,00 Uhr: Vorkämpfe der Leichtathletik, Rleine Rampfbahn.

Wettkämpfe der Geräteturner, Schlesier-Kampsd. 9,00 Uhr: Wettkämpfe der Kegler im Tivoli. 9,45 Uhr: Schlagballspiele im Stadion.

10,00 Uhr: Sechser-Rasenradballspiele, Stadion.

14,00 Uhr: Große Sauptfundgebung in ber Schle-

20,00 Uhr: Festabend im Breslauer Konzerthaus.

Winterhilfswert der MSB.

Schlester und schlesische Firmen unterstütt das Winterhilfswert des deutschen Bolles 1933-34! Seht Euch ein für die notleidenden Bollsgenoffen! Ein jeder gebe soviel er tann! Einzahlungen auf Banttonto "Winterkillswert Schlesien" bei Bantsirma Sichborn u. Co., Bresiau, Blücherplag.

Reine Zersplitterung !

Breslau. Die Presseabteilung ber NS.-Bolkswohlfahrt teilt mit:

Die NS.-Vollswohlfahrt führt im Rahmen des ihr von der Reichsregierung übertragenen Winterhilfswerkes auch die Kohlenversorgung der minderbemittelten Bevölkerung durch. Sie legt Wert darauf, daß hierbei keine Zerssplitterung stattsindet und das die Gemeinden und Gemeindeverbände sich in das Winterhilfswerk der NSV. eingliedern. Sie hat den Deutschen Gemeindetag gebeten, bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden dahin zu wirken, daß diesen Gessichtspunkten überall Rechnung getragen wird und die Kommunen ihrerseits keine eigenen Mahnahmen auf diesem Gebiete durchführen. Wenn eine Gemeinde in ihrem Haushaltsplan Mittel für die Winterkohlenversorgung hat, so möchte sie diesen Betrag dem örtlichen Winterhilfswert zur Verfügung stellen. Eine Berbindung zwischen Gemeinde und der örtlichen Leitung des W. H. W. ist notwendig, damit die Schützlinge des Wohlfahrtsamtes bei der Kohlenhilfe mit berücksichtigt werden.

Die Reichsregierung wird ihrerseits von einer Sonderation für die Rohlenversorgung der minderbemittelten Bewölkerung, wie sie im vergangenen Winter durchgeführt worden ist, Abstand nehmen. Sie wird jedoch voraussichtlich Mittelfür den genannten Zwed dem W. H. zur Verfügung tellen

stellen.



Kommuniftenführer Torgler wird vernommen.

Unser Bild zeigt den Kommunistenführer Ernst Torgler mährend seiner Verrehmung im Leipziger Hochverrats- und Brandstifterprozeß. Vor ihm sihend sein Verteidiger Dr. Sad.

Die NS.=Volkswohlfahrt gibt weiter eine große Angahl von Spenden bekannt. U. a. hat der Landesverkand Schlesien des Anffhäuserbundes 500 Reichsmart gespendet.

Fahrpreisermäßigung jum Befuche von Theater und Rongert

Breslau. Bum Besuche ber Mittwoch-Abendvorstellungen des Stadttheaters (Deutsche Oper) und der Deutschen Bühne sowie der Abonnements- und Bolkssinfonitongerte der Schle-sischen Philharmonie in Breslau werden bei ben Fahrtartenausgaben zahlreicher schlesischer Bahnhöfe Sonntagsrüdfahr= tarten ausgegeben.

Bon ber Deutschen Studentenschaft

Breslau. Der Führer ber Deutschen Studentenschaft, Standartenführer Dr. Ostar Stägel, hat auf Grund ber ihm vom Reichsinnenminister erteilten Vollmachten bie Landesführung Schlesien zum selbständigen Kreis der Deutschen Studentenschaft erhoben. Zum Rreis-leiter des Kreises Schlesien wurde vom Führer der D. St.-Sturmführer Seing Behmöller ernannt. Der Rreisleiter Schlesiens nahm in seinem Amtsbereich folgende Personals veränderungen vor: Zum Führer der Studentenschaft der Universität Breslau wurde cand. phil. Carolus Pauer, zum Führer der Studentenschaft der Technischen Hochschule canb. ing. Sarald von Schau ernannt.

Tragen von "Sympathicabzeichen ift ftrafbar

Die Justizpresselle Breslau weist im Zusammenhang mit einer in Berlin erfolgten Berurteilung erneut darauf bin, bag bas Tragen ber bisher im freien Sandel erhältlichen, nicht amtlich gestempelten, sogenannten unechten Parteisabzeichen — die anstelle der Umschrift "Nationalsozias-listische DUP." die Umschrift "Nun erst recht" oder "Deutschsland erwache" tragen — strafbar ist.

Bollsbeutiche Tagung ber ichlesischen Jugend bes BDI. in Frantenftein

Frankenstein. Wie alljährlich, so veranstaltet auch in biesem Jahre der Volksbund sür das Deutschtum im Ausland (VDA.) ein Tressen seiner schlesischen Jugend in der Zeit vom 2. dies 5. Oktober. Als Ort der Tagung wurde dieses Mal Frankenstein gewählt. Das reichhaltige Programm feht gang unter bem Gesichtspuntt ber poltsbeutichen Arbeit.

"Landeshuter Tageblatt" ericheint wieder

Landeshut. Das vom Liegniger Regierungspräsidenten am 19. September erlassen Berbot des "Landeshuter Tagesblatts" ist abgekürzt worden, sodaß die Zeitung am Mittwoch wieder ericienen ift.

Sonberguge gum "Sportfest bes bentichen Oftens" 75 Prozent Fahrpreisermäßigung

Nachdem die Reichsbahndirektion Breslau in anertennenswerter Beise für alle Teilnehmer am Sportfest Des beutschen Ostens eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent gewährt, ist zu erwarten, daß am Sonnabend und Sonntag Zehntausenbe von schlesischen Sportlern in Breslau ein-treffen werben. Gegen Vorzeigung ber Sonberzugfahrtarte erhält jeder auch von seinem Orte aus den großen Preisnachlaß.

Es verkehren Sonderzüge von und nach Beuthen, Neustadt, Kreuzburg, Glatz, Hirschberg, Gör-litzund Grünberg; sie können auch von Zwischenstationen aus benugt werden.

Den Turn- und Sportvereinen ist das Vorkaufsrecht für die Sonderzugfahrkarten bis zum 27. September vorbehalten. Bei der starken Berbilligung ist damit zu rechnen, baß die Jüge balb ausverfauft sein werden. Bereine, die gesammelt 100 Fahrkarten bestellen, erhalten zwei Freitarten zum Sonberzug.

Bon ber Schlesischen Funfftunde

Der Zeitdienst ber Schlesischen Funtstunde wird am Donmerstag, dem 28. September, um 17.55 Uhr ein Gespräch mit dem schlesischen Sportführer Hermann Renneter über das Sportfest des deutschen Offens und anschließend einen Sorbericht von den Linte-Soffmann- Bufch-Werten bringen.

Es geht aufwärts

Bunglau. In ber Auflichtsratssitzung ber Siegersdorfer Werte, porm. Friedr. Soffmann A.-G., Siegersdorf, teilte ber Borstand über die Geschäftslage mit, daß sich in ben letten Monaten eine wesentliche Belebung bemerkbar

gemacht habe, sodaß die Belegschaft gegenüber dem niebrigften Stanbe im Borjahr faft verdoppelt werden tonnte.

Rachprüfung aller Zulassungen zum Breslauer Großmartt für den Rährstand

Breslau. Rach dem Borbild ber Bereinigung an ber Produttenborse zu Berlin hat der preußische Mlinister für Wirtschaft und Arbeit nunmehr auch für ben Breslauer Grofmartt für ben Rährstand (neue Bezeichnung für die Broduttenbörse) eine Nachprüfung aller Zulassungen ange-ordnet. Diese Nachprüfung erstredt sich nicht nur auf die Zulassung der Matlere und Agenten, sondern auf die Zulassungen aller zum Großmarkt zugelassenen Personen. Alle Zulassungen erlöschen am 31. Ottober 1933. Vom 1. November 1933 ab durfen nur diejenigen den Breslauer Großmarkt besuchen, die die Wiederzulassung erlangt haben.

martt besuchen, die die Wiederzulassung erlangt haben.
Die Personen, die ihre Wiederzulassung für die Zeit vom 1. November 1933 ab beantragen wollen, müssen ihren Antrag spätestens dis zum 4. Ottober 1933 bei dem Borstand der Produktenbörse Bressau einreichen.
Die disherigen Witglieder des Borstandes der Produktendörse bleiben dis zum Ablauf der Wahlperiode im Amt.

Breslau. Frei von Arbeitslosen. Als erste Gemeinde des Landfreises Breslau ist Opperau frei von Erwerbslosen geworden.

Ans Breslau

Das Rotariat entzogen

Den Rechtsanwälten Dr. Ludwig Schwent und Dr. Erich Binczower in Breslau, ift bas Notariat entzogen worden.

Bei dem vor einigen Tagen gemeldeten Rechtsanwalt Dr. Erich Schalscha handelt es sich um den Rechtsanwalt Dr. Erich K. Schalscha vom Amts- und Landgericht Breslau; diesem ist die Julassung zur Rechtsanwaltschaft entzogen worden, nicht dem dem Oberlandesgericht zugelassenen Rechtsanwalt Dr. Erich Schalscha.

— Selbstmord durch Sturz aus dem Fenster. Die Hausgehilfin Elisabeth Sch. stürzte sich aus dem Fenster des 2. Stocks eines Hause in der Brandenburger Straße in den Hof. Sie wurde tödlich verlett.

Ober = Schlesien

Der oberichlesische Kanalbau

Die Borarbeiten in vollem Gange

Gleiwig. Nach ber Bereitstellung von brei Millionen Kleiwiß. Nach der Bereilstellung von der Millionen Reichsmark für den Oberschlesischen Kanal sind die Vorarbeiten bereits in vollem Gange. Seit einigen Tagen arbeiten zwei Bohrgeräte südlich von Slawen zit, ein der drietes wird in den nächsten Tagen an der Mündungsstrecke nördlich von Klodnitz eingesetzt werden. Weitere Arbeiten, die sofort in Angriff genommen werden können, sind Rodung und Erdarbeiten. Bis zum 1. Juli 1934 sollen etwa 2 Millionen Kubikmeter Roden ausgeschachtet werden, womit bei Volls Rubikmeter Boden ausgeschachtet werden, womit bei Vollbetrieb etwa 3000 Mann Beschäftigung finden. Sobald die eingehenden Entwurfsarbeiten, für die Wintermonate benuht werden sollen, genügend fortgeschritten sind, werden auch schon einige Bauwerke in Angriff genommen werden. Anfang nächsten Jahres sollen zum Teil auch schon die Wohn-gebäude für die später zu errichtenden Schleusen hergestellt

werben, um die örtlichen Bauleitungen unterzubringen. Als Ganzes umfaßt der Oberschlesische Kanal etwa folgende Arbeiten: Rund 6 Millionen Rubifmeter Bobenbewegung; ferner sind etwa 12 000 laufende Meter bes Kanals mit einer Tondichtung zu versehen und etwa 115 000 Rubitmeter Steinschüttung zur Sicherung der Kanal-ufer anzubringen. An wesentlichsten Bauwerken sind erforufer anzubringen. berlich: Sieben Schleusen mit einem Schleusengefälle von 5 bis 10 Meter, zwei zweigleisige Eisenbahnbrüden bei Klodnitz und Laband, eine eingleisige Eisenbahnbrüde, fünf Kunststraßenbrüden und etwa zehn Land- und Feldwegbrüden neben einer großen Zahl kleinerer Brüden und sonstiger Nebenbauwerke. Die Arbeiten auf den Baustellen werden voraus-sichtlich etwa vier Millionen Tagewerke umfassen, d. h. es werden etwa vier Jahre lang über 3000 Menschen auf den Baustellen Beschäftigung finden. Sierzu kommen die gabl-reichen Arbeiter und Handwerker in der verarbeitenden In-dustrie bei der Fersteilung und Gewinnung der benötigten Bauftoffe. Der Kanal bedeutet somit eine Arbeitsbeschaffung größten Umfanas.

Oberfchlesischer Provinzialausschuß

Ratibor. In der Sizung des Provinzialausschusses wurde anstelle des zum Landeshauptmann gewählten Provinzialausschusses Vorsikenden Untergauleiter Adam czit der neue Oberburgermeister von Ratibor, Burba, einstimmig ge-wählt. Für ben gurudgetretenen Provinzialkonservator für Oberschlesien Pfarrer Sabelt aus Alt-Wette, Kreis Reisse, wurde vom Provinzialausschuß Regierungsbaurat Bid - Dp peln mit der Erhaltung und Erforschung ber Runftbentmäler in Oberschlesien beauftragt.

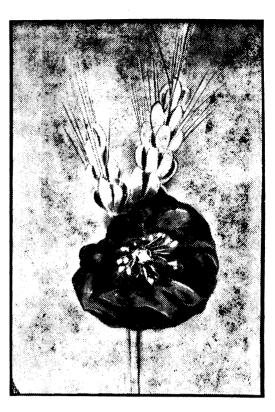
Ein Sal.=Auto verungludt. - Ein Toter

Reuftadt. In ber Rabe von Mochau verungludte ein vom Neuftäbter Gu.=Grenglandtreffen heimtehrender Laftfraftwagen mit Obergloganer SU.-Männern. Ein SU.-Mann wurde getötet, drei verlett. Die Ursache des Ungluds ist noch nicht geflärt

Gerichtliches

Der ehemalige Landrat Uligla=Guttentag zu ein: inhalb Jahren Gefängnis verurteilt

Um Mittwoch fand vor dem Oppelner Gericht die erfte Verhandlung gegen den früheren Landrat von Guttentag, Uligka, statt. Die Anklage warf ihm Beruntreuung von 3500 Mart vor, die er sich von einer Straßenbaugesellschaft in Gleiwitz geliehen hatte. Das Urteil lautete wegen Amtsunterschlagung auf eineinhalb Jahre Gesächigteit zur Besteinbung äkfentlichen sowie Abertennung der Fähigkeit zur Besteinbung äkfentlichen Fowie Abertennung der Fähigkeit zur Besteinbung äkfentlichen Fowie Abertennung der Fähigkeit zur fleibung öffentlicher Memter auf brei Jahre.



Das Abzeichen zum Erntedanktag.

Lette Funksprüche

Das Winterhilfswert

Berlin, 28. September. Im Rahmen der vielen Einzelaktionen, die für den Kampf gegen Hunger und Kälte, für das Winterhilfwert des deutschen Bolkes aufgerusen werden, nahm eini n den Räumen dem Reichsministeriums für Bolksaufklärung und Propaganda stattfindende Sitzung einen besonderen Raum ein, der eine grundsätzliche Bedeutung zustommt. Einberusen waren die Vertreter der Vereine und Verschände um eine Mitorheit zu erreichen die in solche Preise bände, um eine Mitarbeit zu erreichen, die in solche Kreise hineingeht, die möglicherweise durch die Tagespresse nicht erfast werden können. Das Hauptreferat hielt der Reichsführer des W. H., Filgen feld, in dem er die Bedeutung des Wichtelbeitstellen der zu bewäldenden Verkeitstellen der zu bewälden tigenden Arbeit barftellte. Während in ben früheren Jahren nur annähernd 90 Millionen Gelb- und Sachwerte gusammen. getragen wurden, wird

nach ben bisherigen Ergebniffen auf eine Summe von 350 bis 400 Millionen gerechnet werden fonnen. Der bis jest zutage getretene Opferwille übersteigt beispiels= weise in der Landwirtschaft jede vorausgesehene Borstellung. Entsprechend einem bedürftigen Personenktels
von sechs Millionen Menschen wird mit einer Rohlenspende von 30 Millionen Zentnern gerechnet. Un Kartoffeln sind es 12 bis 18 Millionen Zentner, die an
Bedürftige zur Verteilung kommen werden.

Das W.S.W. wird aber noch von der Seite der Wirt. schaftsanturbelung eine Betrachtung erfahren muffen. Bei einem Umfat von 350 bis 400 Millionen Mart, die ben Silfsbedürftigen zufließen, werden Summen frei für die Anschaffung von Wäsche, Schuhwert usw. Diese Wirtschafts-belebung ist nicht gering einzuschätzen.

200 Sonberguge. - Auf bem Schienenweg zum Budeberg Sameln. 28. September. Bis Connabend maren aus allen Teilen bes Reiches bereits 146 Berwaltungsjonberguge für das Erntedankfest auf dem Bückeberg sest gemeldet, dazu waren telesonisch bezw. telegraphisch nachgemeldet und in sofortige Bearbeitung genommen noch weitere 50 Jüge. Jeder Berwaltungssonderzug faßt im allgemeinen 1000 Personen. Außerdem ist ein Sonderzug für die Diplomaten ein-

Ruffifche nationalfozialiftifche Bewegung "Rond" aufgeloft Berlin, 28. September. Das Geheime Staatspolizeiamt hat die russische nationalsozialistische Bewegung "Rond" für das Land Breugen verboten und aufgelöft. Es ist festgestellt worden, daß sich in die "Rond"-Bewegung Elemente Eingang verschafft haben, die weder blutsmäßig Russen noch gesinnungsmäßig Nationalsozialisten waren und die im "Rond" versuchten, im Interesse gewisser Auftraggeber entstellte ober faliche Nachrichten zu verbreiten, um unerwunschten außenpolitischen Bestrebungen Borichub zu leiften.

Biehung ber Arbeitsbeschaffungslotterie

München, 28. September. Die Ziehung ber Arbeits-beschaffungslotterie hat gestern in München stattgefunden. Der Reichsschatzmeister ber NSDNP. eröffnete bie Ziehung in der Ausstellungshalle mit einer furgen Ansprache. Gezogen wurden am 1. Tage die Gewinne von 150 000 Mart bis auf 20 Mart herunter. Die höchsten Gewinne entfielen auf folgende Doppellose: 150 000 Mart auf 208 263, 30 000 Mt. auf 2 096 568. 20 000 Mart auf 2 044 463. Die Prämie von 50 000 Mark fiel auf 2 941 832 (ohne Gewähr).

Telegramme bes Reichsbifchofs an die Führer bes neuen Staates.

Wittenberg, 28. September. Der Reichsbischof hat an ben Reichspräsibenten ein Telegramm gerichtet, in bem er treue Gefolgschaft gelobt und versichert, daß die Deut= sche Evangelische Rirche mit aller Kraft helfen werbe am Dienste für Bolf und Vaterland. In einem Telegramm an ben Reichstanzler bankt ber Reichsbischof für bas Bertrauen, daß er ihm allezeit geschenkt habe, und bittet berglich. ber neuen geeinten evangelischen Kirche und ihm, als ihrem berufenen Reichsbischof, das Bertrauen auch weiterhin zu erhalten. Er gedenkt danktor der persönlichen Verbundenheit mit dem Reichskanzler und schließt, der Neubau der Evangelischen Kirche Deutschlands solle gesichen in inniaster Vostssprachundenheit zur Ehre Sottes und zum Mahle unferen verbundenheit zur Ehre Gottes und zum Wohle unseres beutschen Baterlandes.

Auch an Reichsinnenminister Dr. Krid, Ministerprässent Göring und Kultusminister Rust sowie an den Reichsleiter der Deutschen Christen, Bischof Hospenfelder, richtete der Reichsbischof Telegramme.

Otto Weddigens erfte helbentat

Um 23. September 1914 meldete ber ftellvertretenbe Thef des Udmiralstabes: "Das deutsche Unterseebot "U 9" hat am Morgen des 22. September, etwa 20 Seemeilen nord-westlich von Hoek van Holland, die drei englischen Panzerfreuzer "Aboutir", "hogue" und "Eressy" zum Sinten ge-bracht." Eine überaus tuhne Lat war glanzend gelungen. Bald war der Name des Kapitans in aller Munde: Otto Beddigen. Er war der Schrecken der Engländer geworden, und der Eindrud, den das Unternehmen vom 22. September 1914 auf alle Welt machte, wird am besten durch einen Bericht wiedergegeben, den der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom Kapitan des "Titan", der 85 Personen rettete, erhielt. Dort hieß es: "Als "Aboukir" den tödlich Schuß erhielt, lag ein großer Teil der Mannschaft noch in ben Hängematten. Der furchtbare Stoß und ber Donner ber Explosion weckten die Schläfer. Der Schreckensschrei: Eine Mine! Eine Mine! gellte durch das ganze Schiff. heillose Verwirrung brach aus; alle Manneszucht war vergessen über dem jähen Entsehen des unerwarteten Schlages. An Bord der "Hogue" und "Cressy" glaubte man allgemein, die "Aboukir" sei auf eine Mine gelaufen. Niemand dachte an ein dautste man den den an ein deutsches Unterseeboot, wußte man doch, daß bie Flottille der Borpostenfahrzeuge den Befehl erhalten hatte, die Gegend ringsum scharf abzusuchen. Alsbald begannen die Rettungsarbeiten. Boote wurden herabgelassen und näherten sich rasch der Unglücksstelle. In weitem Bogen von Deck herabgeworfen, flogen Schwimmgürtel, Bretter, Planten usw. den Schiffbruchigen zu . . . Noch nahm an Bord der "Hogue" mit regem Eifer alles teil am Rettungs-Noch nahm an werk, da gab es plöglich eine zweite furchtbare Explosion. Das Schiff bebte. Eine riefige Wassersaule schop am Kreuzer hoch empor. Dasselbe Beichrei, dasselbe Saften und Drangen wie zuvor auf der "Aboukir" durchtobte nun dieses Schiff. Aber mit ihm ging es noch schneller als mit dem ersten. Schon wenige Sekunden nach der Explosion ver fank der Bug im Wasser. . . Un Bord der "Eressysten ersählte ein junger Kadett, den man aufgefischt hatte, er sei von der "Aboukir" ins Wasser gesprungen und an Bord der "Hogue" gebracht worden. Während man sich dort um ihr bemüht habe, sei die "Hogue" getrossen worden, und er habe wieder ins Wasser inzum millen "Er schilderte dies mit wieder ins Wasser springen mussen. Er schilberte dies mit vor Kälte und Todesangit bebenden Lippen; seine in wilder Furcht flackernden Augen irrten suchend über das Meer. Plöglich blieb er mitten im Satz stecken, schleuderte die Arme nach vorn und schrie mit einer Stimme, die in ihrer schrillen Heiserkeit fast unterirdisch klang: "Da kommt es wieder!" Alle Blide folgten dieser Gebärde des Schredens, und aus hundert Rehlen scholl ein einziger Schrei: "Ein Torpedo!"

Gegenüber diesen neutralen Berichten konnte England dieses Ungsück der drei Panzerkreuzer nicht verschleiern. Ein einziges deutsches Unterseeboot hatte in der Zeit von 6 Uhr morgens, als man die Kreuzer sichtete, dis 8 Uhr 20 Minuten ein halbes englisches Kreuzergeschwader versenkt. 1600 Engländer sanden den Tod in den Wellen, aber die 26 Helden von "U 9" kehrten glücklich nach Wilhelmshaven zurück, nachdem sie noch mit Geschick einer tollen Bersolgungsjagd englischer Torpedoboote entronnen. Seit jenem 22. September 1914 ist der Name "Otto Weddigen" in das Heldenbuch der deutschen Geschichte eingeschrieben.

Schon kurze Zeit später erlag der englische Kreuzer "Hawke" einem tödlichen Torpedo von "U 9". Bis zu seinem allzu frühen Heldentod war Weddigen auf "U 9", später auf "U 29" der Schrecken der Nordsee. Viele englische Dampfer wurden versenkt. Um 7. April ward uns die Trauerkunde, daß der Held nicht mehr zurückgekehrt war. Ein Tankdampfer hatte als U-Bootsfalle unter falscher Flagge "U 29" in den Grund geschossen. Deutschland nennt anhlreiche U-Boothelden sein eigen, aber Weddigen, der als erster wie ein Blitz zwischen die Engländer fuhr, ist durch den Sieg vom 22. September 1914 dazu berusen worden, dieses Heldentum zu verkörpern.

"Beddigen tehrte nicht heim von der Fahrt! Helden werden ihn rächen, Helden von feiner Art!"

Ein heldisches Mädchen

Bölfisch fruchtbar sind nur die Zeiten, in denen kampsund opserbereiter Geist die ganze Nation ersaßt! Denn die Geschichte lehrt es in vielen Beispielen: der Geist des einzelnen verkümmert, wenn sein heißes Sehnen von der stumpsen Unregsamkeit unentzündbarer Massen überwuchert und erdrückt wird; es verblutet selbst das hochklopsende Herz des Patrioten nutios und ruhmlos, wenn Feigheit oder philiströser Eigennut der Bolksgenossen Feigheit oder philiströser Eigennut der Bolksgenossen seim Kampse um des Bolks heiligste Güter allein sich zermürben und abmühen läßt. Das war das Schicksal der Palm, der Schill, der Schlageter! Ist aber durch den Funken, der aus dem einzelnen Gemüte stiebt, die Umwelt entzündet, ist der Furchtsame ob seiner Furcht errötet, der Unschlüssisse vom Willen zur Tat gepackt worden, dann ist die Stunde der Nation gekommen und des erwachten Bolkes Gebet um Dinge, die vor Gott bittwürdig sind, wird erhört werden!

Beibliche Patriotinnen hat es in Deutschland immer gegeben. Bir wissen von Thusnelda bis auf unsere Zeit von mancher Frau, manch zartem Mädchen gar, das selbst Männer mit ihrer Baterlandsliebe, ihrem Mut und ihrer Opserschigkeit beschämt hat. Eines der rührendsten Beispiele, eines der herrlichsten Opser aus dieser geschichtlichen Reihe unserer Bolksahnen ist das des Potsdamer Soldatenkindes Eleonore Prochasta.

Nicht froh und leicht war Eleonores Jugendzeit verlaufen. Als der Unterossizier mit seinem 2. Bataillon Garde 1794 gegen die Franzosen ins Feld 20g, gab er seine der in das Potsdamer Militär-Waisenhaus, die Mutter die Rleinen schlecht behandelte. Wohl ift dort stets der Segen des sorgenden Staates verspürbar gewesen, doch wird gerade ein Mädchen das Elternhaus in fo jungen Jahren immer schwer vermiffen! Das erkannte der Bater wohl, und als er 1797 penfioniert wurde, nahm er — der fich einen fleinen Nebenerwerb durch Erteilung von Musikunterricht verschaffte - die Kinder wieder ins haus. Dort erlernte Eleonore auch das Flötenspiel, wie es überhaupt ein be= gabtes Mädchen mar. Dies zeigte sich auch mährend ihrer Anstellung als Röchin im Hause eines Potsdamer Bürgers, wo fie mit den Rindern zur Freude der Bafte bei Festlichteiten tleine Buhnenwerte porspielte. - In jene Jahre fällt das große Geschehen, das die Bölker gegen Napoleon au gemeinsamer Tat ausstehn hieß. Heimslich rüftete sich Eleonore, die damals 28 Jahre alt war, selbst aus, verkleidet sich und trat in die Lühowsche Freischar ein. Der "Jäger August Renz", wie sie sich nannte, berichtet selbst über seine Erlebnisse an den Bruder: "Seit vier Wochen bin ich sten Solden Unter dem Erlebnisse Meiner Weiner Weiner schon Soldat. Unter den schwarzen Jägern! Meiner Rlug-heit kannst du zutrauen, daß ich unerkannt bleibe. Ich habe nur noch die große Bitte, daß du es Bater vorträgst: er

wird mir nicht böse sein, denn er erzählte sa selbst von den Spanierinnen und Tiroserinnen, wobei er meinen Entschluß deutlich auf meinem Gesichte lesen konnte. Wir exerzieren, tiraillieren und schießen recht steißig, woran ich sehr viel Bergnügen sinde; ich tresse auf 150 Schritt die Scheibe." — Und ein andermal: "Wegen meiner Stimme necken sie mich; da habe ich mich für einen Schneider ausgegeben, die können auch eine seine Stimme haben. Ju tun gibt es im Biwat auch genug, denn außer mir ist noch ein Schneider bei der Kompanie, ein bucklicht altes Männchen, den sie nirgends als Soldat haben annehmen wollen. Aber unser Hauptmann sagt: "Im Kriege sieht Gott nicht den Buckel sondern das Herz an. Wenn das nur auf dem rechten Flecke sitzt!" Wit dem Alten halte ich zusammen und nähe und wasche sleißig. Und weil ich mich auch in der Küche auskenne, mögen sie mich alle gern!"

Nach wechselvollem Kriegsleben nahte schon zu bald der Tag, der ihrem Leben ein Ziel sehen sollte. Es war an der Göhrbe, einem wildreichen Eichen- und Buchenwalde im Lüneburger Bezirk. Die Franzosen standen auf einer Höhe und sollten vertrieben werden. Nach einem Borgefechte ging es zum Sturm! Eleonore, der Jäger August Renz, nahm einem gefallenen feindlichen Tambour die Trommel ab und stürmte an der Seite des Leutnants — es war der Geschichtsforscher Dr. Friedrich Förster — dem Zuge voran. Schon sind sie ein Stück der Höhe hinausgedrungen, da trifft das wackere Mädchen die feindliche Kugel und verwundet fie schwer. Nun erst fällt der Schleier ihres Beheimniffes; nach Unlegung eines Notverbandes wird fie in das Städtlein Dannenberg gebracht, wo sie nach schmerzhaftem Krantenlager ihrer für das geliebte Baterland erhaltenen Bunde erliegt. Die Dannenberger errichteten ihr über dem Grabe auf dem St. Anna-Friedhof ein Monument als Wahrzeichen der Treue des deutschen Heldenmädchens. Ebenso ehrte die Stadt Potsdam ihr Andenken durch ein Denkmal auf dem alten Friedhof. Es trägt auf einer schönen Säule das Erzbild des preußischen Adlers, dieses Symbols der Tapferteit, Schlichtheit und des Pflichtgefühls. Eleonores Leben und Sterben aber ging noch über die Pflicht hinaus. Darum lebt sie unsterblichen Gedenkens in der Gelchichte, fort.

Stalde Egils Tod

Nach der altisländischen Saga.

Egil Stallagrimsohn, der Held vieler Wikingersahrten und Kämpse, der ruhmreiche Sänger, litt schwer unter seinem hohen Alter. Sein Gesicht und Gehör ließen nach. Seine Beine waren ganz steif. Auf Mosfell, dei seiner Stiestochter und Nichte Thordis und ihrem Manne Grim, lebte er. Bei ihnen fühlte er sich wohl. Sinmal schlich er an der Hauswand entlang, stolperte und siel hin. Darüber lachten ein paar Frauen. Grim sagte da: "Als wir noch jung waren, Egil, spotteten die Beiber nicht über uns." Wit 80 Jahren wurde Egil ganz blind. An einem eiskalten Wintertag ging Egil von seinem Siz zum Feuerherd, um sich zu wärmen. Die Magd war darüber ungehalten: es sei doch merkwürdig, daß ein Mann wie Egil ihnen jetzt vor den Füßen läge und sie an der Arbeit hindere. "Seh auf, geh' zu deinem Plat, sagte sie. Da ging Egil zu seinem Siz und sagte ein Lied, das traurig sein Schicksal besanger, den einst König Adalstein mit Geld überhäuste, um ihn gut zu stimmen, umwandle jetzt blinden Blicks bittslehend des Herbseuers Mitte.

Aber Egil war noch immer fräftig. Eines Sommers bat er Brim, ihn zum Thing mitreiten zu laffen. Grim bat Thordis, herauszubringen, was Egil dort wolle. Auf ihre Frage sagte Egil: "Ich will die beiden Kisten voll englischer Silbermunzen, das Geschenk Adalsteins, mitnehmen auf den Thing. Wenn alle Männer auf bem Gefetzesberg zusam-menstehn, dann will ich das Silber unter fie streuen. Mich follte es wundern, wenn fie das Beld hubich untereinander verteilen würden. Ich glaube, sie werden sich darum raufen, sich stoßen, ohrseigen, und zum Schluß wird die ganze Thingversammlung aufeinander losschlagen." — "Ein großartiger Spaß", sagte Thordis, "den wird niemand vergessen, der dabei war." — Grim riet Egil von der Thingfahrt ab. Er blieb auch zu Hause. Es behagte ihm aber nicht. Als Grim weg und auch Thordis mit dem Bieh zu den Sennhütten aufgestiegen war, wedte Egil eines Abends zwei Knechte und ließ sich sein Pferd bringen. "Ich will zum Bad reiten." Er nahm seine beiden Geldkiften, stieg zu Pferd und ritt los, erst den üblichen Weg, so lange als man ihn beobachten konnte. Um Morgen sahen ihn die Leute auf dem Hof auf einer Höhe herumwanken. Das Roß zog er hinter sich her. Die Leute liefen hin und brachten ihn nach haus. Die beiden Knechte und die Geldkiften maren Man vermutete, er habe sein Geld irgendwo verweg. raben. In der Folgezeit fand man in einer Schlucht nach schwerem Tauwetter englische Silbermünzen. Deshalb mein= ten viele, dort habe Egil sein Geld vergraben. Andere wieber glaubten, in Höhlen an einem Sumpfe. Egil gab offen zu, daß er die Knechte erschlagen und das Geld versteckt habe. Nie sagte er aber wo.

Bald danach starb Egil. In seinen schönsten Gewändern, in vollem Waffenschmuck wurde er am Zeltkap in einem Grabhügel beigesett. Nicht lange danach wurde das Christentum in Island eingesührt. Grim und Thordis mit allen ihren Leuten ließen sich taufen. Sie bauten eine Kirche. Die Gebeine Egils ließen sie dahin überführen. Hundertfünfzig Jahre später wurde eine neue Kirche gebaut. Da sand man unter der Altarstätte ein menschliches Gerippe, das viel größer war als das von anderen Menschen. Alte Männer meinten, das seien Egils Gebeine. Wunderbar groß war der Schädel, noch aufsallender war seine Schwere. Außen war er wellensörmig gesurcht. Der Priester wollte die Dicke des Schädels prüsen und schlug deshalb mit einer Art mit träftigem Schwung darauf. Wo die Art auftraf, gab es wohl eine weiße Stelle, aber noch nicht einmal eine Furche. Der Knochen splitterte auch nicht. Daran kann man sehen, wie wenig im Kampse die Schwerter diesem Schädel anhaben konnten.

Grobkädte — Todeskädte

Alfa. Im Jahre 1932 haben in Deutschland nicht weniger als 11 Großstädte einen Sterbeüberschuß gehabt; d. h. in ihnen war die Zahl der Todesfälle größer als die der Lebendgeburten. Bor zwei Jahren noch konnte man diese Erscheinung nur in Berlin seststellen. In kürzester Zeit ist also eine rapide Berschlechterung der bevölkerungspolitischen Berhältnisse eingetreten. Benn hieran auch wohl die Birtschaftskrise mitwirkte, so kann man doch bei weitem nicht in ihr allein die Ursache für diese Entwicklung sehen. Benn gerade in Großstädten der Gedurtenrückgang den schärsstellen Ausdruck genommen hat, so ist das ein Fingerzeig dafür, das die in gleicher Beise sür die Großstadt charakteristische Betonung des individuellen Lebensanspruches die eigenkliche

geistige Ursache für den Familienschwund bildet. In wenigen Jahren ist man in den Großstädten vom 3-, zum 2-, zum 1-Kinderspstem geschritten, an dessen Ende schließlich das Keinkinderspstem und damit der Abgrund für die Bolksentwicklung steht. Es war die höchste Zeit, daß mit entschlossener Hand das Steuer herumgeworfen wurde und Bedingungen für eine lebenskräftige Bevölkerungsentwicklung gesetzt wurden.

Das 350jährige Inkerburg

RDB. Insterburg, eine der bedeutendsten Städte Ostpreußens, kann in diesem Jahre auf sein 350jähriges Bestehen zurücklicken. Ursprünglich eine Siedlung der deutschen Ordensritter, die hier zunächst eine Komturei anlegten, erhielt der daraus entstandene Marktslecken im Jahre 1583
von Markgraf Georg Friedrich die Stadtrechte. Im Laufe
der Jahrhunderte hat Insterdurg ein wechselvolles Schicksal mit vielen kriegerischen Ereignissen, bis zum Weltkriege
in der jüngsten Vergangenheit, erlitten. Im September 1914
und im Fedruar 1915 beherbergte die Stadt das Hauptquartier Hindenburgs und Ludendorss, die von hier ans
einen erheblichen Teil der Befreiungstämpse leiteten. Anläßlich des Jubiläums hat Insterdurg zahlreiche sestsiche
Beranstaltungen vorgesehen, die am 16. September mit
einer Gartenbau-Ausstellung beginnen werden. In den
Wochen dis zum Oktober solgen dann in buntem Wechsel
eine Landwirtschaftliche und eine Handwerks-Ausstellung,
eine Historische und eine Kunstausstellung, serner Darbietungen im Rahmen einer Eröffnungsseier der "Deutschen
Bühne", eine Turnierwoche und andere sportliche und fünstlerische Beranstaltungen, eine Ausstührung von Johks
"Schlageter", ein Festzug sowie ein Volkstrachtenfest wit
Bolkstänzen und «spielen.

Chicago iparte — durch verlängerte Sommerjerien

Wie man wohl schon gehört hat, sind die Finanzen der Stadt Chicago in USU. mehr als schlecht, und man ist dort krampshaft auf der Suche nach Einsparungsmöglichteiten. Eine der Sparmethoden betraf die Schulen. Wan verlängerte einsach die Sommerserien und zog dafür den Lehrern 5 Prozent ihres Einkommens ab, nachdem diese bereits im Frühjahr um 15 Prozent gekürzt worden waren. Mit der Ferienverlängerung sparte man nun rund zwei Millionen Dollar. Da auch diese das Loch im Säckel nicht zu stopsen vermochten, bekamen die Kinder kurzerhand weitere 14 Tage Ferien und die Lehrer eine neue Gehaltstürzung von 5 Prozent auferlegt, womit man wieder zwei Millionen einsparte. Den größten Spaß an der Not der Stadt haben daher sicher die kleinen Chicagoer, die nicht gern in die Schule gehen, den geringsten aber die Lehrer, denen die unspreiwilligen Ferien ziemlich teuer zu stehen kommen.

Die Wohnzimmerbeleuchtung

Wie muß ein Wohnzimmer beleuchtet fein?

Man muß zunächst genügend starke Glühlampen wählen. Die Glühlampen sollten, um die Blendung zu vermeiden mit lichtstreuendem Material umhüllt werden. Hierzu eignen sich Schalen aus Opalglas, weißes oder schwachgetöntes Opalübersangglas, Alabaster, Marmor, Resopal, Zellon und andere Kunstprodutte und Schirme aus Stoff und Papier. Durch die Berwendung von Schalen aus lichtstreuendem Material mit ausreichend starken Glühlampen wird auch eine gleichmäßige Beleuchtung im ganzen Raum und die richtige Schattigkeit, welche zum plastischen Sehen beiträgt, erzielt. Für die Allgemeinbeseuchtung bewährt sich eine Krone mit stehenden Glühlampen, welche mit Schalen aus den erwähnten Baustoffen umgeben sind. Auf die Form der Schalen ist besonders zu achten. Sie müssen so hoch sein, daß die Glühlampen nicht herausragen, da anderenfalls Blendung auftreten kann.

Falls der Tisch in der Mitte des Raumes steht, und gleichzeitig als Estisch dient, verwendet man zweckmäßig eine Krone, die unterhalb der Schalen sür die Allgemeinbeleuchtung einen Schirm aus Seide oder Papier für die Plazbeleuchtung des Tisches hat. Dieser Schirm sollte, falls er aus Seide ist, innen mit einem dichtmaschigen weißen Stoff bespannt sein, damit das Licht genügend start nach unten reflektiert wird, und die Glühlampen selbst durch die äußere Seidenbespannung hindurch nicht sichtsdar sind. Da man im allgemeinen den Schirm nicht zu tief anbringen kann, weil sonst die freie Sicht auf das Gegenüber am Tisch beeinträchtigt wird, empsiehlt sich in den meisten Fällen ein unterer Abschluß des Seidenschirmes durch einen Lichtschüßer aus Seide, Papier, Zellon oder Opalglas, um die Bsendung zu verhindern. Der Lichtschüger fann auch getönt sein, wenn der Wunsch eine besonders warm wirkende Beleuchtung zu erzielen.

Was für den Schirm der Arone gilt, ist auch bei Tischund Ständerlampen zu beachten. Diese Leuchten brauchen nicht nur wie üblich, für die Platzbeleuchtung benutt zu werden. Wenn sie aus lichtdurchlässigem Material bestehen, oder eine nach oben gerichtete Schale besitzen, tragen sie auch zur Raumbeleuchtung bei. Ständerleuchten sinden hauptsächlich Verwendung am Nähtisch und in der gemütlichen Ecke.

Anzeigen-Duell

In einer Zeitung spielte sich fürzlich folgender luftiger Unzeigenwechsel ab.

"Der Herr, der mir gestern abend im Restaurant G. das Scheckbuch aus dem Mantel nahm, wird hösslichst ersucht, es mir sofort zurückzustellen, da er erkannt ist. Ansbernfalls ersolgt Anzeige."

Um nächsten Tag stand in der Zeitung: "Seien Sie so freundlich und holen Sie sich selbst das Scheckbuch ab, das ich versehentlich zu mir steckte."

Darauf folgte dies: "Leider kenne ich Ihre augenblickliche Adresse nicht. Ich bitte um freundliche Auskunft." Und dann: "Ich wohne schon seit zwanzig Jahren in derselben Wohnung. Ich warte auf Sie." — Wahrscheinlich aber vergebens.

Eine Ichwere Aufgabe

Ein Missionar in Afrika versuchte, einen Neger davon zu überzeugen, daß es nicht richtig sei, mehrere Frauen zu haben. Er sollte sich doch mit einer begnügen und gut zu ihr sein.

"Wenn du jett nach Hause kommst, dann sage allen beinen Frauen mit Ausnahme von einer, daß du sie in Zukunft nicht mehr als deine Gattinnen betrachten willst."

Doch ber Neger schüttelte trub ben Ropf. "Dann geb' lieber bu zu mir nach hause und sage bas!"

Jugvogel haben zum Teil wesentlich früher als in anderen Jahren unsere heimatlichen Fluren verlaffen, in den Gebirgen hat bereits die Sirichbrunft eingefest, und im Riefengebirge ist, wie wir dieser Tage in den Zeitungen lesen konnten, schon der erste Schnee gefallen! Aufmerksame Spaziergänger haben auch beobachten können, daß die Laubfärbung in den Wäldern sehr früh begonnen hat. Nun kann man ja diese Anzeichen nicht als unbedingt sicher hinnehmen, ober es siech dach auf der Kand das were sied wit einem aber es liegt doch auf der Hand, das undedingt sicher sinnehmen, aber es liegt doch auf der Hand, daß man sich mit einem frühen Beginn des Winters unter Umständen wird absinden müssen. Also rüsten wir uns! Packen wir den Reller voll Kartoffeln und Heizmaterial! Vor allem aber: Nügen wir noch die schönen Tage des Spätsommers und Herbstes, so-lange es Zeit dazu fit! Gar zu bald schwindet die Schönheit biefer kurzen Wochen, und bann ift plöglich ber Winter da mit seiner Kalte und seiner Dunkelheit!

Saielnuk-Ernte

Unter den Früchten, die der herbstliche Bach uns bietet zählt heute, entsprechend der verfeinerten Lebensweise, nur noch die Haselnuß im Gegensatz zu den Gepflogenheiten der Altwordern, die auch Gefallen sanden an Holzäpfeln und Holzbirnen, Bucheckern und Eicheln. Als erster Strauch hängt die Hasel schon im Nachwinter ihre Blüten wie zarte goldene Tressen heraus, und als erster Waldstrauch schenkt sie Ende September ihre wohlschmeckenden Früchte, die mit-unter den kosenden Beinamen "deutsche Mandeln" tragen. Wenn die Herbstdonner grollen, dann fallen aus den zottigen Bechern, so meinten unsere Altvordern, die Hafelnuffe, die samt ihrem Träger Donar geweiht waren. Dann auch schnitt man die Haselstöcke, um sie mit Kunen zu bedecken als Helser aus ungezählten Nöten. Der Haselnußstrauch, der auch in diesem Jahre wieder reichlich ausgibt, war von jeher ein Symbol der Fruchtbarkeit. Nur, wenn die Mistel auf ihm wuchs, galt e als unheilig und geeignet als Horst des drachenähnlichen Haselwurms. Dies erklärt aber die Merks drachenähnlichen Kaselwurms. Dies erklärt aber die Merk-würdigkeit, daß in verschiedenen deutschen Gegenden man sich den Teuse vorstellte mit einem Sack voll Haselnüssen, eben von diesen Sträuchern. Dagegen von den fruchtschweren Hecken der lauteren Hasel holte sich ostbeutsche Jugend nach altem Brauch frischgeslochtene Körbchen voll Nüsse als Hoch-zeitsgeschenk sur Neuvermählte. Bergessen im deutschen und nordischen Sprachgebiet der alte Brauch, jedes Jahr im Etall eine Kaselnus zu nergrahen modurch man niel Jungs Stall eine Haselnuß zu vergraben, wodurch man viel Jung-vieh erhoffte. Manch alter Schäfer aber folgt dieser Sitte noch heute. Es ist eine der Festzeiten im Dorf, wenn die Jugend "in die Nüsse geht" und bis tief in den Oktober hin-ein ihre Nußsäckhen füllt, natürlich für das Weihnachtssett. Wit Erzudangsbeut follen sie zum Weldrend über namiskarte Mit Freudengeheul fallen sie am Waldrand über verwilderte Bellernuffe her, die fonft in verschiedenen Abarten am Saume unferer Garten ob ihres feinen und fugen Geschmads gezogen merden. Gelten begegnen sie der römischen Ruß mit ihren großen, rundlich flachgedrückten kantigen hell-braunen Nüffen. Zu Haufe gibt es dann frische Hafelnüffe, Hafelnußküchlein und Kaselnußöl.

Hausfrauen! Am 1. Oktober tocht das Eintopigericht. Die Ersparnisse gebt für das Winterhilfswert Brodau.

Alt werden und jung bleiben

Eine ewige Jugend kann es zwangsläusig für den Menschen nicht geben. Wie lange der Höhepunkt des Lebens währt, darauf hat die Art der Lebensführung einen ungeheueren Einsluß. Wir müssen deshalb alle Mittel, die uns zu Gebote stehen, anwenden, um den menschlichen Körner und die ihm innemodnen gesittigen Prötte krift und per und die ihm innewohnenden geistigen Kräfte frisch und leiftungsfähig zu erhalten. Bor allem muffen wir die Zeit der Reife, der vollen Entfaltung der Personlichkeit, sowohl als Mann wie als Frau ausnutzen, um uns den letten Abschnitt, das Greisenalter, möglichst lange fernzuhalten. Man spricht heute gern von sogenannten Abnugungsfrant= heiten, denen wir von einem gewissen Lebensalter an machtlos gegenüberstehen. Die Furcht vor solchen Abnutzungs-krankheiten hat beispielsweise die Angst vor dem hohen Blutdruck, eine Folge des Starrwerdens der Wandungen der Blutgefäße, herausheschworen. Betrachten wir aber diese allmähliche Verhärtung der Blutgefäße als eine natürliche Schutzmaßnahme des Körpers gegen das allmähliche Durchlässigwerden der Blutgefäße, und werden uns der Tatsache bewußt, daß wir mit zunehmendem Alter im gleichen Maße eine übermäßige Beanspruchung des Herzens verhüten musfen, so wird uns sofort klar werden, daß wir schon durch Beachtung dieser einen Notwendigkeit viele Gefahren für das höhere Lebensalter durch eigene Ueberlegung ausschal= ten können. Rein praktisch bedeutet das, daß wir im höheren Alter zu reichliche Nahrungsaufnahme, übermäßige Muskelbewegung vermeiben muffen. Im übrigen gilt es, Sportarten, die man während der Bollfraft betrieben hat, in entsprechendem Umfange weiterzupflegen. Für alternde Menschen steht im Vordergrund das Wandern, für das bei entsprechender Zielsetzung kein Mensch zu alt ist. Jeder, der bestrebt ist, möglichst lange leistungsfähig zu bleiben, muß sich der Tatsache bewußt sein, daß nur tätige Organe gezund bleiben können. Jahllos sind auch die Beispiele, welch enger Jusammenhang zwischen körperlichen und seelischen Nargängen besteht giber auch ungestehrt können seelischen Borgangen besteht, aber auch umgekehrt können seelische Borgange einen wesentlichen Ginflug auf den Ablauf korperlicher Borgange haben. hier gilt es vor allem vorzubeugen, indem man sich rechtzeitig eine Liebhabereibeschäf tigung angewöhnt, der man sich nach dem Uebertritt in den Ruhestand widmen tann. Im übrigen ift für die Bermeidung vorzeitigen Alterns wichtig, daß man schon mährend des ganzen Lebens lebensverfürzende Einfluffe nach Mögsichkeit von sich fernhält. Durch die Wahl der Ernährung, durch Beschräntung im Gebrauch von Genusmitteln und durch Pflege der seelischen Hygiene können wir hier viel erreichen. Das ganze Geheimnis des unnötigen Alterns läßt sich in den drei Worten zusammensassen: "Rasten heißt

Caritas hilft Hunderttausenden!

Allein ber Caritas-Berband ber Erzbiözese Breslau tonnte im vergangenen Jahre 51 329 Kinder und Jugend-liche betreuen. Im Rahmen der caritativen Kinder-speisungen verteilte er über drei Millionen Portionen. Als Winterhilfe 1932/33 brachte er in der Erzdiözese

Brodauer und Bentwiger Vollsgenossen!

Die Arbeitsanweisung des Reichsführers des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1933/34 ift ergangen. Dieses großzügige Hilfsunternehmen ber Nächstenliebe ist entsprungen dem Beftreben unseres Bolkskanzlers Abolf hitler, jedem notleidenden Deutschen tatkräftige Bilfe gegen die Not des Winters, gegen Sunger und Ralte zu leiften.

Die Reichsregierung und das gesamte deutsche Bolk sind die Träger dieses Hilfswerkes. Hilfsbedürftig sind alle, die den nötigen Lebensunterhalt für sich und ihre hilfsbedürftigen Angehörigen nicht ober nicht ausreichend aus eigenen Rräften und Mitteln beschaffen können.

Am 1. Sonntage eines jedes Monates finden Straßen-und Haussammlungen statt. Außerdem werden Zu-weisungen von Lebensmitteln, Brennstoffen und in gutem Bustande befindliche Kleidung und Wäsche in der Ge-

schaftsstelle ber NSB. entgegengenommen. Spender, die monatlich einen bestimmten und angemessenen Betrag zeichnen, sei es unmittelbar ober burch Abschreibung von Spar= ober Girokonten, erhalten eine kleine Plakette mit der Aufschrift: "Wir helfen", die sie an ihrer Wohnungstür befestigen können; dadurch sind fie vor weiteren Sammlungen befreit. Anstecknabeln und Plaketten haben für jeben Monat eine gang bestimmte Farbe.

Ehrenpflicht jedes Volksgenossen, der die Not der Erwerbslosen und der kleinen Rentenempfänger nicht am eigenen Leibe fpurt, ift es, mit aller Kraft bas Winterhilfswerk zu unterstügen und zu fördern. Wir sind überzeugt, daß die Brockauer und Benkwiger Volksgenossen wiederum ihre ftets bewährte Hilfsbereitschaft in den Dienst der Nächstenliebe ftellen nach dem Grundsage:

"Gemeinnut geht vor Eigennut".

Die Ortsarbeitsgemeinschaft für das Winterhilfswert Brodau 1933/34.

NS-Bollswohlfahrt, Ortsgruppe Brodau.

Bg. Seibert, Ortsgruppenwalter.

Bg. Binternagel, kommissar. Amts= und Gemeinde= vorsteher Brodau

Berr Erbe, Reichsbahn-Sanitätskolonne vom Roten Rreuz Frau Bg. Friedrich, Bund deutscher Mädchen, Brodau Serr Saffe, Pfarrer, Brodau Frau Jätel, evangelischer Frauenhilfe, Brodau

Bg. Klar, Ortsgruppenleiter der NSDUP., Ortsgruppe

Frau Koffer, NS=Frauenschaft, Ortsgruppe Brodau Herr Krägig, Rektor ber evangelischen Volksichule Berr Michler, Rettor der Mittelichule Berr Riebel, Stahlhelm, Bund ber Frontsoldaten.

Bg. Reimann, Umts= und Gemeindevorsteher Benkwig Bg. Rösler, Ortsgruppenführer der NSBO. Brodau herr Schnabel, Rektor ber kath. Bolksschule Frau Steglich, Baterländischer Frauen-Verein Brocau Herr Schulte, Pfarrer Herr Schulz, Arbeitsamt Brocau Fräulein Weidlich, Deutscher Caritasverband

Frau Wolff, Bingenzverein.

Spenden für das Winterhilfswert.

50 Zentner Kartoffeln und ein fettes Schaf von Gutsbesitzer Bittor Schottländer, Klein Sägewig.

Alle Spenden werden an dieser Stelle bekanntgegeben.

Breslau 15000 Liter Milch, 27000 Brote, 3500 Gier, 8000 Zentner Kartoffeln, 6000 Zentner sonstige Lebens-mittel, 13000 Zentner Kohle, 41000 Wäsche- und Kleidungsstücke und 9000 Paar Schuhe zur Verteilung, außerdem fün und eine halbe Million Essensportionen. Daneben standen gewaltige Leistungen auf den verichiedensten anderen Gebieten der Wohlfahrtsarbeit.

Alle diese Leistungen aber konnten nur geschaffen ank des begeisterten Hel ichen Boltsgenoffen. Alle biefe Leiftungen festen fich qu= fammen aus kleinen und kleinsten Opfern unserer Caritas= freunde. Wenn auch in diesem Winter wieder die Caritas ihre Pflicht im vollen Umfang erfüllen foll, so muß sie an alle ihre Freunde, an jeden Ratholiken appellieren:

Silf uns helfen, fpende zur Caritas = Opferwoche! (24. September bis 8. Oftober 1933.)

Spenden zur Caritas = Opferwoche (auch) Naturalien jeder Art und gebrauchte Sachen und Schuhe) nimmt entgegen

das Ratholifche Pfarramt Brodau Kirchstraße 4.

22. Stiftungsfest des Turnvereins "Friesen", Brodau.

Wie alljährlich, so laden auch dieses Jahr deutsche Turner zu der Feier ihres 22. Stiftungsfestes am Sonnabend, den 30. September in den Salen von Wartus alle Brodauer Bürger auf das herzlichste ein. Der Festausschuß wird alles aufs beste vorbereiten, um den 30. September wieder zu einem Glanztage in der Bereins= geschichte werben zu laffen. Turnerische Borführungen, in die sich Männer, Frauen und Jugendturner teilen, werden zum Gelingen des Festes beitragen. Das Barren= turnen der Männer, sowie ein gymnastischer Tang der Turnerinnen, betitelt "Das gibt's nur einmal" werden gang befonders zu gefallen miffen. Die bekannte und beliebte Rapelle Klammt wird zum Tanz aufspielen, Breisschießen für Damen und herren und weitere Leberraschungen werden den Abend verschönen. Beim Preis= schießen gibt es eine aanze Anzahl schöner Preise zu ge-winnen. Der niedrige Eintrittspreis mit Tanz wird es jedem ermöglichen, das 22. Stiftungsfest des Turnvereins "Friesen" mit zu feiern.

26. Stiftungsfest des M. G.B. "Frohfinn" Brodau.

Am Sonnabend, ben 30. September 1933 begeht ber Mannergesangverein "Frohsinn" Brodau in samtlichen Räumen von Creons Volksgarten fein 26. Stiftungsfest und ladet bagu icon heute alle Freunde des Bereins wie des Deutschen Liedes herzlichst ein.

In den nunmehr 26 Jahren feines Bestehens hat der Berein, wenn es galt bem Baterland zu bienen, stets gern und freudig seine Pflicht erfüllt. Immer ist ber Berein, wenn der Ruf an ihn erging, irgend eine Feier burch das Deutsche Lied verschönen zu helfen, diesem Rufe

willig gefolgt. Der M.=G.=B. "Frohsinn" richtet baher an alle Brodauer Bürger die hergliche Bitte, ihm wie bisher die Treue durch zahlreiches Erscheinen zum Ausbruck zu bringen. Wie ftets wird auch diesmal die Bereinsleitung nichts unver-fucht lassen, jedem Besucher einige wirklich frohe Stunden bei froben Sangern zu bereiten. Neben ben Befangsvorträgen bes gesamten Bereins und Konzertftuden einer erstklassigen Kapelle wird auch das beliebte und allseits bekannte Quartett des Vereins zur Verschönerung des Abends beitragen. Der nachfolgende Deutsche Tang wird burch die Ginlage von humoriftischen Vorträgen eine willkommene Abwechslung erfahren. Gin Preisschießen gibt außerdem jedem Gelegenheit, seine Kunft auf diesem Gebiet zu versuchen. Der Beginn des Festes ift auf 8 Uhr. der Einlaß auf 7 Uhr abends festgesetzt. Da der Einstrittspreis einschließlich Tanz derart niedrig bemessen ist, daß auch der Minderbemitteltste sich einige frohe Stunden verschaffen kann, bittet der Verein alle Bürger von Brodau nochmals, ihn durch zahlreichen Besuch zu unterstützen und damit das Sprichwort "Treue um Treue" zur Wahrheit werden zu lassen. Darum erscheine alles am 30. September 1933 in Créons Festsälen zur Feier des 26 jährigen Bestehens bes Männergesangvereins "Frohsinn"

Brodauer Sport-Nachrichten. T. B. "Friefen" G. B. Brodau

Spiele vom Sonntag, den 24. September:
"Friesen" — "Reichsbahn Breslau" 1. Männer 2:7 (0:3)
"Friesen" — "U. T. B. Breslau" 1. Jugend tamflos für "Friesen"
"Friesen" 1. Schiller — "T. B. Neutlirch" 1. Schiller 1:0 (0:0)
"Friesen" 2. Schiller — "Bernhardin" 1. Schiller 0:5 (0:1).
Durch die Zusammenlegung der Turner und Sportler im Reichsbahnsportverein entsandte dieser eine spielstate Mannschaft, die gegen die hiesige 1. Männermannschaft verdient gewann. Knapp war der Sieg der 1. Knaben, die erst in der letzten Minute beide

Helft alle den notleidenden Volksgenoffen! Tretet ein in die NS. Volkswohlfahrt

Gefcäftsstelle für Brodau, Bahnhofftrage 19 Dienstftunden Dienstag und Freitag, 17-19 Uhr

Gewinnpunkte eroberte. Kampflos tam die 1. Jugendtlaffe gegen "A. T. B." zu den Bunkten, da "A. T. B." wenig Aussicht auf Sieg hatte und nicht antrat.

Schulfpiele um bie vom E. B. "Friefen" geftiftete Platette und Diplom.

Tabellenstand: Berluft Unentsch. Puntte Tore I. Rlaffe: Evangelische Schule Mittelschule 7:1 5:3 Ratholische Schule 0:8 0:18 II. Klasse: Evangelische Schule Mittelschule 7:15:3 0:8 Ratholische Schule Reger Betrieb entwidelte fich auf bem Friefenplage an ben

Nachmittagen, an benen die Schulfpiele zum Austrag tamen. Die achlreich erschienenen fleinen Zuschauer bangten manchmal um bas Abschneiben ihrer Schulfreunde, Die auserwählt waren, ihre Schule Wan konnte die Keitstellung macher Handballsport weitere Fortschritte gemacht hat und sich in die herzen ber Jungs sest eingebürgert hat. Der Ausgang war in beiden Klassen derselbe. Anapp setzte sich die Svangelische Schule gegen ihren härtesten Widersache, die Mittelschle durch. Obwohl auch die Katholische Schule gute Spieler in der Mannschaft hatte, kam diese Verselbe gebonde gest en Verselbe gebonde geb biefe zu keinem Erfolge, ba es an Training und Aufopferung von Seiten einer verantwortlichen Person fehlte. Glückstrahlend nahmen bie Mannschaften ihre Sprenpreise in Empfang.

Reichsbahn Turn- und Sportverein "Schlefien" Brodan.

Berbandsipiel:

Verbandstpiel:
"Meichsbahn Brodau" 1. — "Justiz" 1. 10: 10 (5: 6).
Der Sonntag brachte diesmal auf dem Reichsbahnsportplatzeinen überaus lebhaften Spielbetrieb. Ein Ereignis war das erste Handballspiel in der neuen Spielsatson. Gegen 200 Zuschauer waren Zeuge eines von Unfang die Ende abwechselungsreichen Kampses, der zur Begeisterung hinriß. Beide Parteien warteten mit einer Schußtreudigkeit und Schnelligkeit auf, die geradezu bestechen war. Mittelläufer Schubert, mabrend "Justig" einschlich ihrer vier Repräsentativen die volle Mannschaft zur Stelle hatte. Böllig frei von Zweifel hätten die Einheimischen diesen Kampf gewonnen, wenn die tomplette Elf gur Stelle mar. In aller Rirge wird ber fübofibeutiche Meisterspringer ftub. Wolfgang Sartmann (fruher "B. f. B. 98") spielfrei, ber bie Brodauer Mannschaft wesentlich verftärken wird. Sein jungerer Bruber, ber für Brodau icon Starterlaubnis hat, zeigte am Sonntag icon beachtliches Ronnen. Wolfgang hartmann ift dann neben den Studenten Georg Förfter und Giinther Jörgler ber britte Mann von der Universität der sich in die erste Handballmannschaft von "Reichsbahn Brodau" einreiht. Erich Schauermann im Brodauer Tor erntete am Sonntag Sonderbeisall. Es war verblüffend wie er die Kraftschiffe von den Repräsentativen Proste und Kraeft mit großer Gewandtheit meisterte. Augenscheinlich gefällig ist auch sein schneller und weiter Abwurf. In Scholz hatte er einen umsichtigen und erprobten Verteidiger vor fich. Heybud fprang in letter Minute für Breftrich als Erfagmann ein und beftand die Feuertaufe auf ungewohntem Boften erft in ber zweiten Spielhälfte. Gegen bas zusegen von Koppernod als Mittelläufer war Proste sichtlich benommen. Roppernod und die Gebrüber Rluß erkannten nach einer 4:1 Führung von "Jufite" gar balb woher bie Gefahr tam und ließen beshalb bie Scharfschilgen nicht mehr aus ben Augen. Die Brodauer Stürmerreihe Förster, Jörgler, Horbyck, Hartmann und Welz stand dem gegnerischen Aungriff nicht nach. Jörgler war mit vier Treffern der ersolgreichste Torschütze. Tosender Beisall brauste aus, als er in der Schlukminute zum Ausgleich und somit zum Unentschieden einsandte. Schiedsrichter Korzize von "Sportsreunde" amtierte sichtlich zu Gunsten der Brestauer. Auf dem Assaniaplaz siegte in einem Freundschaftstreffen die 3. Handballmannschaft von "Reichsbahn Brodau" zegen die gleiche von "Assania" mit 8:7 (6:4).
Rukball-Exoednisse von Gonntaa:

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag: "Reichsbahn Ohlau" 1. Jugend — "Reichsbahn Ohlau" 1. Jugend "Reichsbahn Brodau" 2. Begirt - "Reichsbahn Ohlau" 2. Begirt "Reichsbahn Brodau" 1. Bezirt - "Reichsbahn Ohlau" 1. Bezirt

Der Klubkampf am Sonntag gegen "Reichsbahn Ohlau" mit 8 Mannschaften endete mit 3:3+ Punkten und 7:7 Toren, also unentschieden. Die Ergebnisse entsprachen den Kampshandlungen.

Sport am Sonntag, ben 1. Ottober:

Auf Anordnung bes Begirts-Turn- und Sportleiters ber R. B D. Breslau werben am tommenben Sonntag vormittag im Sportpart Schmiebefelb unter ber Anteilnahme bes Sporttommiffars von Schleften, herrn Sturmbannflihrer Renneder, einige handball- und Fußballtämpfe mit unseren Oberschlesischen Britbern ausgetragen. Es spielen nur die ersten Mannschaften und zwar: Fußball:

"Reichsbahn Brodau" 1. Begirt - "Reichsbahn Oppeln" 1. Begirt Handball:

"Reichsbahn Brodau" 1. Senioren - "Reichsbahn Gleiwig" ober "Beuthen" 1. Senioren. Genaue Beiten und Beifungen werden noch bekanntgegeben. Die Mannichaften haben in erfter Bejegung zu ben Spielen anzutreten.

Breslauer Rundfuntprogramm.

Donnerstag, ben 28. September

6.20 Halle: Morgentonzert bes Rampfbund-Orchesters 9.00 Röln: Gemeinschaftsprogramm ber beutschen Schulfuntsender: Fest gemauert in der Erden (Hörbericht) Julie Lau: Siedlungshilfe durch weiblichen Arbeitsdienst

12.00 Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie 14.10 Liederstunde. Otto Heidrich (Baß-Bariton)

14.40 Operettenpotpourris (Schallplattenkonzert) 15.15 Das Buch des Tages: Brennende Fragen der Landwirtschaft

15.35 Dr. A. Biederfich: Berbft im Glater Bergland 15.45 Rinderfunt: Wenn Die Bauern gum Fruhmartt fahren

16.15 Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie

16.55 Der deutsche Hymnus vom Erntedant 1933 17.55 Landw. Preisbericht — Der Zeitdienst berichtet 18.30 Arbeiter und Arbeiterführer sprechen

19.00 Samburg: Reichssenbung: Brahms

20.10 Offenes Singen im großen Konzerthaussaal 21.10 Löns-Feier. Mitw.: Die Funktapelle u. a.

22.00 Desterreich

22.20 Beit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmanberungen 22.40 Rubolf Glaser: Betrachtungen zu Sermann Wirths rassen- und fulturgeschichtlichem Weltbilbe

23.00 Großer Bunter Tangabend

Freitag, ben 29. September

6.20 Morgenkonzert (Streichorchester ber Berufsmusiker)

8.00 Funkgymnastik für Sausfrauen

8.15 Was macht die Hausfrau mit dem Geld in der Ehe?

10.10 Schulfunt für höhere Schulen 11.50 Samburg: Mittagskonzert

13.00 Charakterstude (Schallplattenkonzert) 14.10 Schubert-Lieber. Else Schulze (Sopran) 14.40 Mittagskonzert auf Schallplatten) 15.15 Jugenbfunk: Wir lernen unseren vergessenen Dichter Dietrich Edart tennen 15.45 Ludwig Luttjohann: Alte Segelfliegergeschichten

16.00 Unterhaltungskonzert der Funkkapelle

17.20 Landw. Preisbericht — Phantasien auf bem Weere 17.45 Sanns M. Gotter: Gefchlossene beutsche Siedlungen in

ben Baltenländern und Rußland 18.10 Gleiwig: Sörbericht von einer Sochofenanlage 18.40 Deutschlandsender: Dr. Schlange: Die preußisch-judbeutsche Staatslotterie und ihrer neuer Spielplan

18.50 Schlachtviehmarktbericht 19.00 Deutschlandsender: Reichssendung: Wilhelm-Busch-

Stunde 20.00 Abendberichte

20.10 Volkstümliches Konzert (Schlesische Philharmonie)

21.00 Der Zeitdienst berichtet

22.15 Beit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmanderungen 22.40 Deutscher Gisenschmud aus Preußens großer Zeit

23.00 Hindenburg: Unterhaltungs= und Tanzmusit

Sonnabend, ben 30. September

6.20 Königsberg: Morgenkonzert (Musikzug ber Brigade Königsberg)

11.50 Königsberg: Mittagskonzert (Opernhaus-Orchester) 13.00 Schallplattenkonzert

14.10 Schallplattenkonzert

15.15 Das Buch des Tages: Grundlagen der neuen Reichsfirche

15.35 Die Entbedung germanischer Heilbetten in Schlessen 15.50 Nur für Breslau: Die Filme der Woche 15.50 Nur für Gleiwig: Die Filme der Woche

16.05 Unterhaltungskonzert ber Funkkapelle

18.00 Was bringen wir nächste Woche? 18.10 Der Zeitdienst berichtet

18.35 Armin Schönberg: Die Gassen von Tripolis 19.00 Berlin: Reichssendung: Wallenstein (Hörspiel von Bley)

20.00 Abendberichte

20.10 Freut Euch des Lebens! (Funtkapelle)

22.00 Desterreich 22.20 Beit, Wetter, Nachrichten, Sport, Brogrammanderungen

22.50 Tanzmusit der SU.-Standartenkapelle 49

[Rameradichaftsabend der Brodauer SA.] Un= läßlich des Erntedankseftes wird die Brocauer Bevölkerung zu dem am Sonntag, den 1. Oktober, 18 Uhr in Creon's Festfälen stattfindenden Kameradschaftsabend mit deutschem

Tanz herzlich eingeladen. Eintritt einschließlich Tanz 25 Pfennig. Sturm 25/51. Hein, Sturmführer. !Reichsbahn Turn- und Sport-Berein, Schlefien" e. B.] Beute, Donnerstag, 20 Uhr findet in Rluges Gaststätte eine Verfammlung ber Rad- und Rraftfahrer-Abteilung ftatt. Jeber Brodauer Rabsportler ift hierzu eingelaben. Die Neuschaltung des gesamten beutschen Radsahrwesens dürfte sehr interessante Aussilhrungen bringen, benn ben neuen Beftimmungen nach foll jeder Rabfahrer organisiert und versichert fein. — Bu den Mannschaftsabenben ber Handball- und Fußballabteilung am heutigen Donnerstag (Handball) und am morgigen Freitag (Fußball), um 20 Uhr im Unterrichtsraum werden alle Abteilungsmitglieder bringend ersucht, zu erscheinen. Es werben wichtige Anordnungen befanntgegeben. — Un bem am Sonnabend, ben 30. September im Rahmen bes Sporifestes bes beutschen Oftens in Breslau stattfindenden Fadelzuges beteiligen wir uns vollzählig. Es ift Ehrenpflicht für jeden an biefer großen Rundgebung teilzunehmen. — Die am vergangenen Sonntag von der Schülerabteilung mit 46 Jungens und Mädels unternommene

Bergwanderung Landed — Waldtempel — Dreiederfelsen — Höllenfolucht — Ruine Karpenftein und Bismarttoppe im foonen Glager Ländchen wird allen Teilnehmern unvergeflich bleiben. Das günftige Wetter trug wesentlich ju rechter Wanderstimmung bei. — Filr die Feriengemeinschaft vom 3. bis 10 Ottober in unserem Ferienheim in Annau, im wunderschönen Schlesiertal tonnten wiederum mehrere Mitglieder Berildfichtigung finden. - Jeden Mittwoch, von 17 bis 19 Uhr finden im hiesigen Unterrichtsraum die begehrten Seim- und Bastelabende ber Mädchen statt. — Bon den Anaben sind drei handballmannschaften für die Berbandsserie gemeldet. Gine neu gebilbete Anabenfußballmannicaft wird zu ben Gerienspielen nachgemelbet. — Um 28. Ottober finbet wieder einer ber beliebten Elternabende ftatt. Aus diefem Grunde wird an ben regelmäßigen Besuch der Turnstunden erinnert. In aller Ritige wird der Leiter ber Schülerabteilung, herr Walter Thiering, Fahrtenbücher für seine Schütlinge ausgeben.

* [T. B., Friesen" e. B.) Am Sonnabend, ben 30. September tönnen wir leiber nicht am Fackelumzug in Breslau geschloffen teil-nehmen, da wir unser 22. Stiftungssest feiern, dessen Termin schon länger feststand, als bas Sportfest bes Oftens. Der Bereinsführer und eine Fahnenabordnung werden den Berein vertreten und fahren mit dem Autobus ab Brockau 1752 Uhr. — Sonntag treffen sich die Freilibungsturner mit dem Rad am Bahnhof zwecks Probe im Stadion. Daselbst werden die Freikarten für den Nachmittag aussgehändigt. Nachmittags Absahrt ins Stadion mit dem Autobus 12. Uhr. — Abrechnung der Eintrittskarten fürs Stiftungssest

Freitag im Turnen.

* [S. C. "Sturm" 1916.] Der Berein muß sich geschlossen am Sonnabend, den 30. September in Bressau am Umzug vom Sportsest des Ostens beteiligen. Jeder Spieler muß daran teilenehmen. Alle Mitglieder, auch Jugendliche, wollen daher am Freitag im Mannschaftsabend erscheinen, wo alles Nähere bekanntegemacht wird. Jeder Nichtauwesende hat sich die daraus entstehenden Folgen selbst zuzuschreiben. — Sonntag, den 1. Ottober, vormittags 9 Uhr versammeln sich alle Wehrsportpslichtigen auf dem Sportplag in Benkwiß. — Die Bezahlung der Spielerpaßgebühren von 30 Pfg. muß dis 1. Ottober d. 38. beim Kasserr herrn Pohl erledigt sein, da sonst die betreffenden Spieler nicht spielerechtigt sind. erteogt jein, da sonst die detressenden Spieler nicht spielerechtigt sind.

— Mitglieder, denkt an den Besuch der Turnhalle, jeden Mittwoch abend, von 8 — 10 Uhr. — Das Fußballtraining liegt ab 15. Sepetember d Js. still. — Jeden Freitag Mannschaftsabend bei Mende. Alle Knaben treffen sich um 6 Uhr, die Jugendlichen und Senioren um 8 Uhr abends. — Jimmer wieder wird darauf hingewiesen, daß alle Erwerbslosen nur in den Genuß eines verbilligten Sintritts bei einem Spiel in Benkwig kommen, wenn die Erwerbslosenkarte an der Kasse vorgezeigt wird, andernsalls nur gegen volle Bezahlung der Kutritt zum Svortnak gestattet ist ber Butritt zum Sportplat gefrattet ift.

* IRampfbund des gewerblichen Mittelftandes (Ständegemeinschaft). Hierdurch lade ich alle Brodauer Gewerbetreibende ob Mitglied des Kampsbundes oder nicht zu einer Sigung am Frei-tag, den 29. September 1983, abends 8 Uhr zu Herrn Gastwirt Michalit, Hauptstraße 8, ganz ergebenst ein. Es ist Pflicht eines jeden zu erscheinen, da wichtige Besprechungen stattsinden. Ein Vortrag wird gehalten. Die Ortsgruppenleitung.

* (Bereinigung der Gifenbahn-Rube- und Warteftandsbeamten und Beamten-Sinterbliebenen, Ortsgruppe Brodau.] Der Bereinigung ber Gifenbahn-Ruhe= und Wartestandsbeamten zur Kenntnis, daß am Dienstag, den 3. Oftober im Bereinslokal zur "Guten Laune" die fällige Monatsversammlung stattfindet.

* (Berein der Ruhe= und Wartestands-Beamten Brodau.) Den werten Mitgliebern hiermit zur Kenntnis, daß die nächste Bersammlung ausnahmsweise Dienstag, den 3. Ottober, nachmittags 3 Uhr in Mende's großem Saal stattfindet. Tagesordnung wird in der Bersammlung bekanntgegeben. Mitgliedsblicher sind mitzubringen. Beiträge werden eingezogen. Der Kassierer ist ab 2½, Uhr schon anwesend. Herr D. P. S. Nohl wird uns einen Bortrag halten ilber die jetige allgemeine Lage. Um recht zahlreichen Besuch ber Bersammlung wird gebeten

* i Berein ehem. Artilleristen.] Dienstag, ben 3. Ottober Monatsversammlung Gartenstraße 12. Tagesordnung wird baselbst bekanntgegeben. Zahlreiches Erscheinen ber Kameraden ist erwlinscht

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei

Liesel

sagen wir auf diesem Wege unseren herz-

lichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Kaplan Simon für seine tröstenden Worte

am Grabe, ferner dem Kirchenchor, der Klasse 1 und 3 der kath. Schule, der Frei-

willigen Feuerwehr, sowie den Mitbewohnern des Hauses Gartenstraße 7 und allen Verwandten und Bekannten für ihr letztes Geleit.

nebst Kinder.

Brockau, den 28. September 19

dem Heimgange unserer lieben Tochter

Deutsche Oper

Donnerstag 20 Uhr Abonnements=Borftellung D 2 "Undine"

Freitag 20 Uhr "Mignon"

Sonnabend 20 Uhr "Liselott von der Pfalz"

Schanspielhans.

Täglich 16,30 und 20,15 Uhr Das deutsche Singspiel "Aennchen von Tharau"

Vorverkauf: Reisedienst Gauverlag, Schweidniger Strafe 21.

Lobetheater

Täglich 20,15 Uhr

"Es brennt an der Grenze" Schauspiel von Sans Anser.

Vorveitauf Theatertaffe und R. S. Reisedienft, Schweidnigerftrage.

Man kauft gut

G. Bleyer Brockau, Gartenstr. 6

Telefunken - Siemens - Lorenz Radioapparate.

Volksempfänger.

Vorführung gern und unverbindlich.

Rursbericht.

Mitgeteilt von ber Deutschen Bant u. Disconto-Gefellicaft

Depositentasse Brodau.

Die Börse war nicht einheitlich, die Umsätze haben sich erheblich verringert, es herrschte noch immer Realisationsneigung vor. Sehr selft waren Siemens, die 4½, ½, anzogen. Ber. Stahlwerke waren gefragt. Rhein. Brauntohlen konnten ihren Kursstand un: 4½, verbessern. Bessonders zu erwähnen wären Reichsdankanteile (—4 3%,). Der Kurs sür Farbenindustrie stellte sich auf 116½, ½, 6. Schiffahrtsatiten lagen still. Das Geschäft am Rentenmarkt war auch ruhiger. Reichsaltbesitz sites um ½, ½, Reichssaubesitz um ½, ½, keichssaubesitz über um Zendenseiten. Stadtanleihen waren angeboten. Pfandbriefe hatten teilweise Rüdgänge bis zu 1½, aufzuweisen. Bandschaftliche Kjandbriefe waren wenig abgeschwächt. Der Kurs sür Steuerzgutschen Gruppe i stellte sich auf 86,75%. Depositentaffe Brodau.

Solides, tüchtiges Hausmädchen

das selbständiges arbeiten gewöhnt ist, nicht unter 20 Jahren, für größeren Haushalt gesucht. Für große Wäsche Waschfrau vorhanden. Nur Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. 800 a. d. Zeitg.





Knie oder Wade, dann kommen Sie zur kosteniosen Beratung und Vorführung zur

Orthopädischen schwester anwesend Freitag, den 29. September, 9 bis 7 Uhr, in Créons Volksgarten.

Sie werden sich überzeugen, auf Wunsch komme unverbindlich ins Haus.

Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Oktober 1933 haben diejenigen Feuerlöschpflichtigen Dienft, welchen burch schrift= liche Benachrichtigung die Nummern 824—915 zugeteilt wurden. Sie sind verpflichtet, bei jedem Ortsfeueralarm (ein langgezogener Ton der Sirene) unverzüglich auf bem Feuerwehrplat zu erscheinen. Sie find ferner verpflichtet, bei ber am Mittwoch, den 4. Ottober, um 18 Uhr auf dem hiefigen Feuerwehrplag ftattfindenden Uebung ber Bflicht= feuerwehr teilzunehmen, oder sich bei Berhinderung 3 Tage vor bis 3 Tage nach der Uebung im hiefigen Rathaus, Zimmer 2 unter Glaubhaft= machung des Grundes zu entschuldigen. Falls sie bei Feueralarm nicht erscheinen können, hat die Entschuldigung ebenfalls binnen 3 Tagen im Rathaus, Zimmer 2 zu erfolgen. Verspätet einzgehende Entschuldigungen können im Interesse der Aufrechterhaltung eines ordnungsmäßigen Feuerlöschdeienstes nicht berücksichtigt werden. In Diefem Falle muß Bestrafung erfolgen.

Brodau, den 27. September 1933.

Der Amtsvorfteber als Ortspolizeibehörde. I. V.: Binternagel, Schöffe.

Nr. 116 29. 9. 33. Hierzu 1 Beilage

Diejenige Person, die am **Millwoch** in der 6. Stunde ein schwarzes Portemonnaie gefunden, entleert und wieder weggeworfen hat, ist beobachtet worden und wird ersucht, den Betrag im

Polizeibüro des Rat-

hauses gegen Beloh-

nung abzugeben.

Junges Mädchen

für den Haushalt tagsübergesucht. Beding. ehrlich und sauber. Familien-Anzeigen bodeck's Buchdruckerei Zu erfr. in der Ztg.

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche sofort gesucht. Angebote an Karl Herfort Ledigenheim Brockau.

Einsperren der Tauben.

daß nach der Berordnung

des Berrn Regierungs=

präsidenten Breslau zum

Schute der Felder gegen

fremde Tauben vom 26.

August 1933 die Tauben

in der Zeit vom 15. Sep-

tember 1933 bis 15. Df=

tober 1933 eingesperrt zu

Zuwiderhandlungen

27. September 1933.

Der Amtsvorsieher

als Ortspolizeibehörde.

I. V .: Binternagel.

hält vorrätig

Dodeck's Papierhdig.

halten sind.

mit Saft bestraft.

Brockau, den

Ich weise darauf hin,

Paul Scheundel und Frau

Der Sporn-Vorstarter

Einzelpreis: 30 Goldpfennige inkl. Lokal-Zuschlag Bestellungen bei der Post für den Monat 6 Goldmark.

Dienstordnung

der Amts: und Gemeindeverwaltung.

Der Wochendienst bei der Amts= und Ge= meindeverwaltung bleibt auch im Winterhalbjahr wie bisher und zwar:

Montag bis Freitag von 7 Uhr bis 15 Uhr. Sonnabend von 7 Uhr bis 13 Uhr. Der Dienst in der Sparkasse bleibt wie bisher und zwar:

Montag bis Freitag von 8 Uhr bis 12 Uhr u. 16 Uhr bis 18 Uhr. Sonnabend von 8 Uhr bis 12 Uhr. Sprechstunden des Amts= und Gemeinde= werden mit Gelbstrafe porftehers alle Tage, außer Donnerstag, von bis zu 150 RM. ober 10 Uhr bis 12 Uhr.

Brodau, den 27. September 1933. Der Amts= und Gemeindevorfteher. I. V.: Binternagel, Schöffe.

Befannimachung.

Das Anzünden von Kartoffelfeuern in der geschloffenen Ortschaft ift verboten. Für die Zuwiderhandlung wird eine Geld=

strafe bis zu 150,— RM. angedroht. Brodau, den 19. September 1933.

Der Amts= und Gemeindevorsteher. I. V.: Binternagel, 1. Schöffe.